

# Konjunktur- barometer Agribusiness in Deutschland 2020

Eine Gemeinschaftsstudie mit der



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT  
GÖTTINGEN

und der Marketinggesellschaft der niedersächsischen  
Land- und Ernährungswirtschaft e. V.



auf der Grundlage der Datenreihen des ifo Instituts – Leibniz-Institut für  
Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. (ifo)

**ifo**



**EY**

Building a better  
working world

# Autoren



**Dr. Christian Janze**

Ernst & Young GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Telefon +49 511 8508 26945  
christian.janze@de.ey.com



**Dr. Marie Diekmann**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 24851  
marie.diekmann@agr.uni-  
goettingen.de



**Dr. Christian Schmidt**

Marketinggesellschaft der  
niedersächsischen Land- und  
Ernährungswirtschaft e. V.  
Telefon +49 511 34879 20  
info@mg-niedersachsen.de



**Sirkka Schukat**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 4852  
sirkka.schukat@agr.uni-goettingen.de



**Carolin Winkel**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 4851  
carolin.winkel@agr.uni-goettingen.de



**Douglas Michael Robinson**

Georg-August-Universität Göttingen  
Department für Agrarökonomie und  
Rurale Entwicklung  
Telefon +49 551 39 19534  
douglas.robinson@agr.uni-  
goettingen.de



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Eine Branche unter Nachhaltigkeitsdruck</b>	<b>10</b>
<b>3</b>	<b>Das Agribusiness in Deutschland</b>	<b>20</b>
<b>4</b>	<b>Die Landtechnikindustrie</b>	<b>26</b>
	Wirtschaftliche Bedeutung	26
	Rückblick auf das Jahr 2019	32
	Ausblick auf das Jahr 2020	34
<b>5</b>	<b>Die Ernährungsindustrie</b>	<b>36</b>
	Wirtschaftliche Bedeutung	36
	Rückblick auf das Jahr 2019	42
	Ausblick auf das Jahr 2020	44
<b>6</b>	<b>Die Fleischwirtschaft</b>	<b>46</b>
	Wirtschaftliche Bedeutung	46
	Rückblick auf das Jahr 2019	52
	Ausblick auf das Jahr 2020	54
<b>7</b>	<b>Die Molkereiwirtschaft</b>	<b>56</b>
	Wirtschaftliche Bedeutung	56
	Rückblick auf das Jahr 2019	62
	Ausblick auf das Jahr 2020	66
<b>8</b>	<b>Fazit</b>	<b>68</b>
	Ansprechpartner	71

# Einleitung



Die Niederlassung Hannover der Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und der Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre des Agribusiness der Georg-August-Universität Göttingen blicken auf eine über 10-jährige Zusammenarbeit bei der Analyse von Strategien und Geschäftsentwicklungen im deutschen Agribusiness zurück. Mit der vorliegenden Studie „Konjunkturbarometer Agribusiness 2020“ fügen die Partner ihrer erfolgreichen Kooperation ein weiteres Kapitel hinzu.

Das Agribusiness, eine der bedeutendsten Branchen der deutschen Wirtschaft, steht vor großen Herausforderungen: Bereits seit einigen Jahren zeichnen sich Zielkonflikte ab, die sich gegenwärtig zuzuspitzen scheinen. Die Preise für viele landwirtschaftliche Produkte sind gefallen bzw. verharren auf niedrigem Niveau, während die gesellschaftlichen Forderungen nach höheren Produktionsstandards - beispielsweise mit Blick auf das Tierwohl oder den Umweltschutz - gestiegen sind. Zusätzlich erhöhen die wiederkehrenden und sich häufenden Extremwetterlagen wie z. B. die lang anhaltenden Dürreperioden der vergangenen zwei Jahre den wirtschaftlichen Druck auf die Branche. In den aktuellen, global geführten Debatten um eine höhere Nachhaltigkeit und die Verbesserung des Umweltschutzes steht auch das Agri-



business im Fokus verschiedener Stakeholder - von klassischen Umwelt- und Tierschutzverbänden über Klimaaktivisten bis hin zu Verfechtern eines veränderten Ernährungsverhaltens. Angesichts der angestrebten Verringerung der anthropogenen Umweltbelastung wird vielfach eine nachhaltige Transformation der bestehenden Systeme gefordert. Ein besonderer Handlungsbedarf wird in den Bereichen Verkehr, Energie und Landwirtschaft gesehen, denen ein großes Potenzial zur Reduzierung der Umwelteinflüsse zugesprochen wird. Soziotechnische Transformationen, die für die nachhaltigere Gestaltung der verschiedenen Wirtschaftsbereiche erforderlich sind, werden jedoch durch die Komplexität der Branchen, eine Fülle von Zielkonflikten, die vor allem zwischen den Bereichen Ökonomie und Ökologie bestehen, und

nicht zuletzt durch historisch gewachsene Pfadabhängigkeiten erschwert. Die Systeme werden durch Markt- und Infrastrukturen ebenso wie durch technologische Entwicklungen und gesellschaftliche Wertesysteme geprägt. Aufgrund der vielfältigen Verflechtungen setzt die nachhaltige Transformation soziotechnischer Systeme die Verständigung aller Akteure auf ein gemeinsames Ziel voraus, das anschließend durch technische Innovationen und den aktiven Ausstieg aus etablierten, aber nicht nachhaltigen Technologien und Produktionspraktiken umgesetzt werden kann. Das Konjunkturbarometer Agribusiness 2020 richtet in diesem Jahr seinen Fokus auf die unterschiedlichen Themen, die die aktuellen Diskussionen über die Nachhaltigkeit der Branche besonders prägen. Ziel ist es, einen Überblick über zentrale Leitthemen

der die Branche herausfordernden Nachhaltigkeitsdebatte zu geben und exemplarisch einige Handlungsoptionen aufzuzeigen. Darüber hinaus vermittelt die vorliegende Studie ein umfassendes Bild von der ökonomischen Bedeutung, der wirtschaftlichen Lage und der konjunkturellen Entwicklung im Agribusiness. Die Analysen basieren auf statistischen Daten des ifo Instituts - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V., des Statistischen Bundesamtes und des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer sowie eigenen Berechnungen zu Umsätzen, Beschäftigungszahlen, Investitionen und Ausfuhren in ausgewählten Teilbranchen des Agribusiness.

## Der ifo-Geschäftsklimaindex

Der ifo-Geschäftsklimaindex ist ein Frühindikator für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland. Seit 1972 ermittelt das ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V. monatlich diesen Index. Die Ermittlung der Aussagen zur konjunkturellen Lage basiert auf den Meldungen von rund 9.000 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, des Bauhauptgewerbes, des Dienstleistungssektors sowie des Groß- und Einzelhandels. Auf der Grundlage der Befragungsdaten werden sowohl Salden- als auch Indexwerte ermittelt. Die Medien bevorzugen die Wiedergabe der Indexwerte, vor allem des Geschäftsklimaindex. Die Indexwerte ergeben sich, indem die jeweils aktuelle Einschätzung des Geschäftsklimas durch die befragten Unternehmen zu der in einem Basisjahr, derzeit 2015, in Beziehung gesetzt wird. Abb. 1 zeigt beispielhaft die Indexwerte der Geschäftslage, der Geschäftserwartungen und des Geschäftsklimas für die gewerbliche Wirtschaft in Deutschland für den Zeitraum von 2008 bis Ende 2019.

Die Darstellung der Indexwerte ist aufgrund der Bezugnahme auf ein Basisjahr vergleichsweise unanschaulich. In den weiteren Ausführungen,

z. B. in Abb. 2, werden daher meist die Saldenwerte wiedergegeben, da sie dem Betrachter ein leichter verständliches Bild von der konjunkturellen Lage und der zu erwartenden weiteren konjunkturellen Entwicklung vermitteln. Positive Saldenwerte oberhalb der Nulllinie ergeben sich aus einer mehrheitlich positiven Einschätzung der Konjunktur durch die Unternehmen, die sich an den Befragungen des ifo Instituts beteiligen. Negative Werte signalisieren dagegen eine mehrheitlich negative Stimmungslage.

Die von den Unternehmen geäußerten Geschäftserwartungen laufen erfahrungsgemäß der späteren tatsächlichen Entwicklung der Geschäftslage um etwa sechs Monate voraus. Abb. 1 verdeutlicht dies am Beispiel der Indexwerte und Abb. 2 anhand der Saldendarstellungen für die gewerbliche Wirtschaft. Der erkennbar werdende relativ enge Zusammenhang zwischen den geäußerten Geschäftserwartungen, den späteren Einschätzungen der Geschäftslage und der tatsächlichen konjunkturellen Entwicklung erklärt den guten Ruf des ifo-Geschäftsklimaindex als konjunktureller Frühindikator.

## ifo-Index Geschäftslage

Zur Beurteilung der Geschäftslage werden die Unternehmen monatlich vom ifo Institut gebeten, ihre Lage mit „gut“, „befriedigend“ oder „schlecht“ zu bewerten. Darüber hinaus werden die Entwicklungen der Produktionstätigkeit und der Nachfragesituation im vorangegangenen Monat abgefragt.

## ifo-Index Geschäftserwartungen

Ergänzend zur aktuellen Geschäftslage sollen die Unternehmen ihre Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten angeben. Die erwartete Entwicklung kann mit „günstiger“, „gleichbleibend“ oder „ungünstiger“ gekennzeichnet werden. Zusätzlich werden die Unternehmen gebeten anzugeben, wie sich ihrer Ansicht nach in den nächsten drei bzw. sechs Monaten die Produktionstätigkeit und die Inlandsverkaufspreise entwickeln werden.

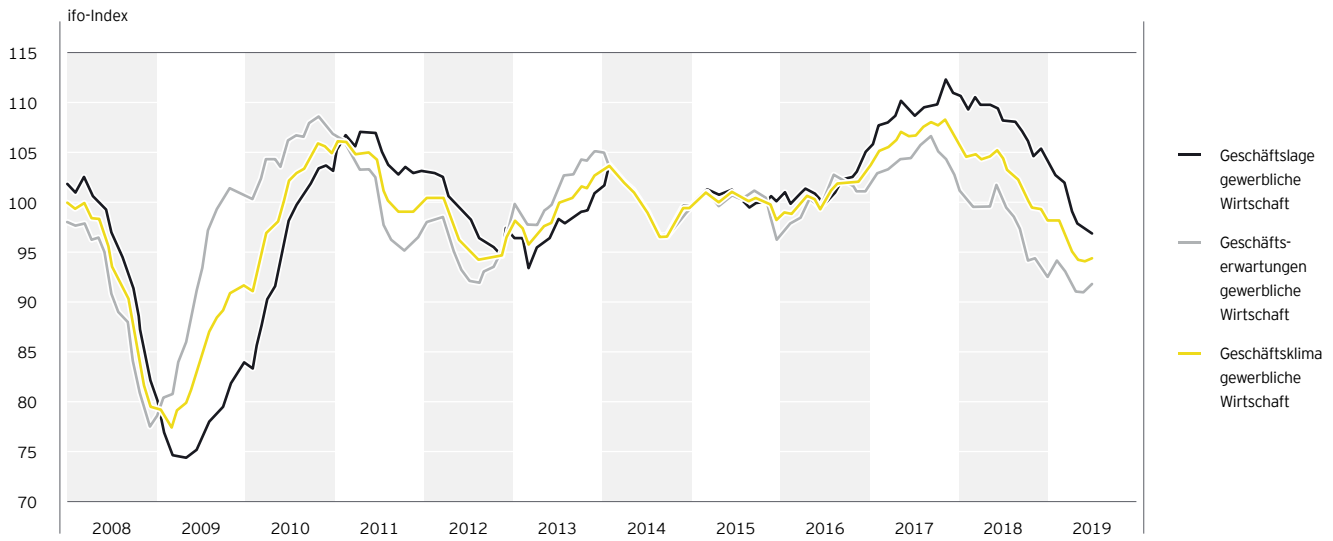
## ifo-Index Geschäftsklima

Die Angaben der Unternehmen zur Geschäftslage wie auch zur weiteren Geschäftsentwicklung werden saldiert, indem die negativen von den positiven Einschätzungen subtrahiert werden. Die mittlere Kategorie („befriedigend“ bzw. „gleichbleibend“) bleibt unberücksichtigt und beeinflusst das Ergebnis nicht. Die beiden Einzelsalden können dementsprechend zwischen  $-100$  und  $+100$  liegen. Das Geschäftsklima ist dann ein Mittelwert aus beiden Salden.

Die folgende Beispielrechnung veranschaulicht die Vorgehensweise: Schätzen 45 % der befragten Unternehmen ihre Geschäftslage als gut, 30 % als befriedigend und 25 % als schlecht ein, so lautet der Saldo für die Geschäftslage:  $45 - 25 = 20$ . Analog wird die Einschätzung der Geschäftserwartungen ermittelt. Abb. 2 zeigt exemplarisch die Salden für die Geschäftslage und die Geschäftserwartungen sowie - als Mittelwert - das Geschäftsklima für das verarbeitende Gewerbe für den Zeitraum 2008 bis Ende 2019.

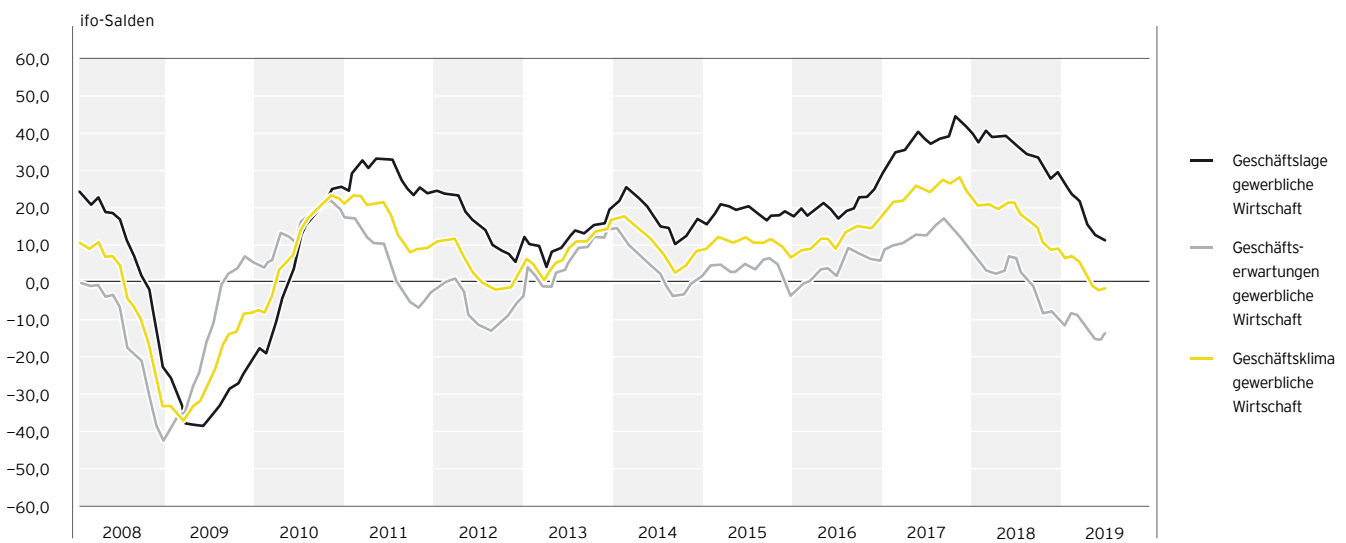


Abb. 1: Geschäftslage, Geschäftserwartungen und Geschäftsklima in der gewerblichen Wirtschaft (Indexwerte)



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2019

Abb. 2: Geschäftslage, Geschäftserwartungen und Geschäftsklima in der gewerblichen Wirtschaft (Saldendarstellung)



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2019





# Eine Branche unter Nachhaltigkeitsdruck

Die Stimmung im deutschen Agribusiness ist angespannt - hierzu tragen maßgeblich die gegenwärtig geführten Debatten um eine höhere Nachhaltigkeit bei. Besonders die landwirtschaftliche Produktion ist ein häufiger Gegenstand der Diskussionen. Wenngleich die originäre Landwirtschaft üblicherweise nicht im Fokus dieser Studie steht, wirkt sich die aktuelle Situation der Landwirtschaft auf das gesamte Agribusiness aus. Ein tiefgreifendes Verständnis der aktuellen Debatten ist daher relevant, um die Stimmungslage im deutschen Agribusiness verstehen zu können.

Dies gilt auch, obwohl die verschiedenen Teilbranchen des Agribusiness zunehmend steigende Exportanteile aufweisen bzw. diese schon immer stark ausgeprägt waren, wie in der Landtechnikindustrie. Aus diesem Grund richtet das vorliegende Kapitel ein besonderes Augenmerk auf die gegenwärtigen Konfliktlinien auf der Ebene der landwirtschaftlichen Produktion und zeigt die Auswirkungen auf die übrigen Teilbranchen des Agribusiness auf.

Das Agribusiness bzw. die originäre Landwirtschaft wird, neben dem Energie- und dem Verkehrssektor, oftmals als ein wesentlicher Verursacher des Klimawandels betrachtet. Ein genauerer Blick auf die Zahlen zeigt, dass die Landwirtschaft in Deutschland ein bedeutender, bei weitem jedoch nicht der größte Emittent von



Treibhausgasen ist. 2017 betrug die deutschen Treibhausgasemissionen 907 Mio. Tonnen; davon entfielen rund 104 Mio. Tonnen bzw. 11,5 % auf die Landwirtschaft. Angesichts vielfältiger Quellen von Treibhausgasen in der Tier- und Pflanzenproduktion bietet die Branche zahlreiche Ansatzpunkte, um auf den anthropogenen Umwelteffekt einzuwirken. Das Agribusiness ist aber nicht nur Gegenstand der Klimaschutz-, sondern auch der Biodiversitäts- und der Tierwohldebatte. Die erhebliche Aufmerksamkeit genießende und politisch hohe Wellen schlagende Diskussion rund um den Bienen- bzw. Insektenschutz steht exemplarisch für die in der breiteren Öffentlichkeit sehr kritisch gesehenen Umweltwirkungen der modernen Intensivlandwirtschaft. Die moderne Nutztierhaltung wiederum erfüllt immer weniger die gesellschaftlichen

Erwartungen an den Umgang mit Tieren; die öffentliche Kritik entzündet sich unter anderem an der Größe der Tierbestände, dem als zu gering empfundenen Platzangebot in den Ställen, dem Verzicht auf Einstreu, fehlenden Außenklimareizen, der eingeschränkten Möglichkeit der Tiere, natürliche Verhaltensweisen zu zeigen sowie am Einsatz von Antibiotika und anderen Tierarzneimitteln. Das Agribusiness steht hier wie kaum eine andere Branche in dem Dilemma, den Widerspruch zwischen den in Deutschland gewollten Produktionsstandards und den Anforderungen des globalen Wettbewerbs aushalten zu müssen. Diese Problematik wird durch die fehlende Zahlungsbereitschaft der Konsumenten für Produkte, die unter höheren Produktionsstandards produziert werden, verstärkt.

Gleichzeitig ist die Branche wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. In den vergangenen zwei Jahren machten sich die Auswirkungen des Klimawandels im Agribusiness und besonders in der Landwirtschaft auch in Deutschland deutlich bemerkbar. Anhaltende Dürre- und Hitzeperioden im Frühjahr und Sommer des Jahres 2018, die in diesem Ausmaß erstmals in den Wetteraufzeichnungen der vergangenen Jahrzehnte registriert wurden, machten vielen Landwirten zu schaffen. Seit Februar lag 2018 die durchschnittliche Regenmenge nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes deutschlandweit weit unter dem langjährigen Mittelwert. Die Auswirkungen auf die Natur und auf die landwirtschaftliche Produktion wurden vielerorts schnell deutlich sichtbar: Feldfrüchte und Grünland

vertrockneten, in den Wäldern zeichnete sich ein Baumsterben ab. Die Ernten fielen, insbesondere im Getreide- und Kartoffelanbau, in Bezug auf Quantität und Qualität sehr schlecht aus. So lagen die Erträge pro Hektar im Durchschnitt um 16 % unter dem dreijährigen Mittelwert der Vorjahre, wobei starke regionale Schwankungen auftraten. Insgesamt wurde der Schadensumfang der landwirtschaftlichen Betriebe auf rund 770 Mio. Euro beziffert. Auf die außergewöhnlichen Witterungsbedingungen des Jahres 2018 folgte 2019 ein erneut sehr trockener Sommer, sodass die Erntemengen in weiten Teilen Deutschlands wieder - wenn auch weniger deutlich als 2018 - unter dem Durchschnitt lagen. In den von der Trockenheit besonders betroffenen Regionen ist in den Jahren 2018 und 2019 nach Angaben der Wetterdienste örtlich ein Niederschlagsdefizit von bis zu 1.000 Litern pro Quadratmeter entstanden.

Zudem empfinden zahlreiche Landwirte die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen als herausfordernd. Beispielsweise erfüllt die erneute Überarbeitung des Düngerechts viele Landwirte mit Sorge. Das Düngerecht, zuletzt 2017 aktualisiert, wird nun einer weiteren Verschärfung unterzogen. Die novellierte Düngerverordnung soll nach Aussagen der Bundesregierung bis zum Frühjahr 2020 verabschiedet werden. Ein weiteres Beispiel ist die durch das „Magdeburger Kastenstandurteil“ aus dem Jahr 2015 notwendig gewordene Überarbeitung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung. Die erforderliche Novellierung machte lange Zeit kaum Fortschritte, was eine große wirtschaftliche Unsicherheit für die Sauenhalter in Deutschland bedeutete und bis zum endgültigen Abschluss des Gesetzgebungsverfahrens weiterhin bedeuten wird. Die derzeit diskutierten Eckpunkte dürften für viele Landwirte kaum umsetzbar sein, da

sie in Bestandsbauten nur schwer integriert werden können und Baugenehmigungen nur noch selten vergeben werden. Den Zielkonflikt zwischen Tierwohl und Umweltschutz machen die Vorschläge des Bundesumweltministeriums zur weiteren Verbesserung der Reinhaltung der Luft (TA Luft) deutlich, die u. a. darauf abzielen, die Ammoniakemissionen zu reduzieren, gleichzeitig jedoch die Modernisierung landwirtschaftlicher Nutztierställe zur Umsetzung höherer Tierwohlstandards erschweren. Beispielsweise gehen Ställe mit Außenklimabereichen meist mit höheren Emissionen einher, sodass die zurzeit diskutierte Novellierung der TA Luft zu höheren Genehmigungshürden für diese als tiergerechter eingestufte Form der Aufstallung führt. Die Vorschläge der überarbeiteten TA Luft liegen zudem über den Vorgaben der EU, was Wettbewerbsnachteile der deutschen Tierhalter gegenüber ausländischen Landwirten zur Folge





haben wird. Um die Planungs- und Investitionssicherheit wiederherzustellen, wünschen sich die Landwirte verlässlichere rechtliche und politische Rahmenbedingungen, um ihre Betriebe zukunftsfähig aufstellen zu können. Sie fürchten, dass die fortgesetzt strenger werdenden Auflagen für die landwirtschaftliche Produktion in Deutschland in der ohnehin in vielen Betrieben angespannten wirtschaftlichen Situation das landesweite „Höfesterben“ massiv beschleunigen werden. Die unsicheren Bedingungen für die landwirtschaftliche Produktion in Deutschland schlagen sich deutlich in den anderen Teilbranchen nieder. Beispielsweise ist die Investitionsbereitschaft in der deutschen Ernährungsindustrie aufgrund der unsicheren Zukunftsaussichten in der Landwirtschaft, einem wichtigen Rohstofflieferanten, deutlich zurückgegangen.

Das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen brachte neben den anstehenden Veränderungen im Düngerecht

insbesondere das sog. Agrarpaket der Bundesregierung, auf das sich das Bundesumwelt- und das Bundeslandwirtschaftsministerium im Herbst 2019 verständigt haben. Das Agrarpaket beinhaltet u. a. die Umschichtung von Fördermitteln von der ersten in die zweite Säule der Agrarförderung. Beschlossen wurde die Anhebung der Umschichtung von bisher 4,5 % auf 6,0 % der Direktzahlungen. Zudem umfasst das Agrarpaket einen Entwurf für ein Tierwohlkennzeichengesetz. Ein staatliches, dreistufig angelegtes Tierwohllabel, an dem Landwirte auf freiwilliger Basis teilnehmen können, garantiert demnach bereits in der Einstiegsstufe Haltungsbedingungen oberhalb des gesetzlichen Mindeststandards. Weiter verbesserte Haltungsbedingungen sind auf den Labelstufen 2 und 3 vorgesehen. Statt eines freiwilligen staatlichen Tierwohllabels fordern die Vertreter der Landwirte eine verpflichtende Kennzeichnung, die die Herkunft und Haltungsform der Nutztiere für die

Konsumenten klar ersichtlich herausstellt - nicht nur für inländisch erzeugte, sondern auch für importierte Waren. Die Landwirte befürchten ansonsten, dass die deutsche Nutztierhaltung bei steigenden Auflagen ohne eine allgemeingültige Kennzeichnungspflicht langfristig nicht gegen die ausländischen Mitbewerber bestehen und ins Ausland abwandern könnte. Durch das freiwillige Label werden die Haltungsbedingungen und das Herkunftsland der Produkte aus Sicht vieler Landwirte nicht eindeutig genug ausgewiesen.

Der dritte Block des Agrarpaketes befasst sich mit Klimaschutzmaßnahmen und beinhaltet einen 10-Punkte-Plan des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der die Senkung der Stickstoffüberschüsse, die energetische Nutzung von Wirtschaftsdüngern, den Ausbau des Ökolandbaus, Emissionsminderungen in der Tierhaltung, eine Erhöhung der Energieeffizienz, den Humusaufbau im Ackerland, den Erhalt von Dauergrünland und den Schutz von Mooreböden bzw. die Reduktion des Torfeinsatzes in Kultursubstraten umfasst. Weiterhin werden der Erhalt und die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder, die Holzverwertung und die Stärkung einer nachhaltigen Ernährungsweise thematisiert. Letzteres soll vor allem durch die Vermeidung von Lebensmittelabfällen und durch ein Programm zur Verbesserung der Nachhaltigkeit in der Gemeinschaftsverpflegung erreicht werden.

Die Kritik der Landwirte richtet sich nicht primär gegen die im Agrarpaket und in anderen Gesetzesinitiativen formulierten Oberziele, sondern gegen den ihrer Ansicht nach fehlenden



Dialog und die von ihnen als unzureichend wahrgenommene Berücksichtigung fachlicher Grundlagen im Zuge der Entwicklung des Agrarpakets. Sorgen bereiten den Landwirten vor allem einige der Erreichung der formulierten Ziele dienende Maßnahmen und deren relativ kurzfristige und konsequente Umsetzung. So sind beispielsweise starke Einschränkungen im Düngerecht angekündigt worden, um dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs gegen die Bundesrepublik Deutschland wegen mangelnder Umsetzung der EG-Nitratrichtlinie gerecht zu werden. Die Obergrenze der Düngerausbringung wird in bestimmten Gebieten, die durch die Bundesländer als besonders mit Nitrat belastet eingestuft wurden, bei 170 kg Nitrat/Hektar liegen. Zudem muss zukünftig die ausgebrachte Nitratmenge um 20 % unter dem nach den

Vorgaben der Düngeverordnung ermittelten Bedarf liegen. Die Herbstdüngung von Winterrapen, Wintergerste und Zwischenfrüchten wird weitgehend verboten und die Sperrfristen für Grünlanddüngung werden um zwei Wochen verlängert. Die Landwirte befürchten große Ertrags- und Qualitätseinbußen als Folge der verschärften Reglementierungen. Ein Produktionsrückgang in Deutschland würde eine höhere Abhängigkeit von Importen bedeuten.

An den exemplarisch dargestellten Veränderungen wird deutlich, dass sich die deutsche Landwirtschaft in einem tiefgreifenden Transformationsprozess befindet. Der seit Jahrzehnten zu beobachtende Akzeptanzverlust der modernen Intensivlandwirtschaft, der sich in den letzten Jahren dramatisch beschleunigt hat, hat zu einem

großen Veränderungsdruck geführt, dem sich die Agrarpolitik offenbar nicht mehr länger entziehen kann und will. Dies hat zu einer starken Verunsicherung der Landwirte beigetragen, da der eingeschlagene Weg einer Extensivierung der Landwirtschaft angesichts des scharfen internationalen Wettbewerbs auf den Agrarmärkten vielen Landwirten ökonomisch nicht gangbar erscheint. Zudem ist der Ausstieg aus dem bisherigen Produktionsmodell oft versperrt, beispielsweise durch bau- und immissionsschutzrechtliche Bestimmungen, die einen Umbau der Tierhaltung im Einklang mit gesellschaftlichen Erwartungen derzeit vielfach gar nicht zulassen. Die angespannte Situation der Landwirtschaft überträgt sich auf das gesamte Agribusiness. Der Absatz in den vorgelagerten Teilbranchen ist unmittelbar von der Investitions-

bereitschaft und dem Betriebsmitteleinkauf der Landwirte abhängig. Dort, wo eine Verschärfung des Düngerechts oder Unsicherheiten über die rechtskonforme Ausgestaltung eines Sauenstalls einen Abbau der Tierbestände verursachen, werden auch weniger Vorleistungen, etwa Futtermittel, bezogen. Und Betriebe, die in einem nitratsensiblen Gebiet wirtschaften müssen, werden sich bei Investitionen in neue Maschinen vermutlich erst einmal zurückhalten. Molkereien, Schlachtunternehmen, Mühlen, der Landhandel und viele andere mehr sind abhängig von der Menge und der Qualität landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Ein Blick auf die weltweiten Märkte zeigt, dass die globalen Rahmenbedingungen für die landwirtschaftliche Produktion – und somit für das gesamte Agribusiness –

grundsätzlich intakt sind. Die kontinuierlich steigenden Auflagen, die sich teilweise erheblich von internationalen Standards unterscheiden, bergen die Gefahr, sich zunehmend zu einem nationalen Standortnachteil für das Agribusiness in Deutschland zu entwickeln und, ungeachtet der generell günstigen Ausgangslage des deutschen Agribusiness, eine Abwanderung der Produktion ins Ausland zu bewirken.

Insgesamt fehlt in der bisherigen Diskussion eine klare zukunftsweisende Strategie für die Produktion von Nahrungsmitteln in Deutschland. Die Verschärfung der Auflagen in Deutschland wird zu einer Reduzierung der landwirtschaftlichen Produktionsleistung führen, sodass Importe aus Drittländern zunehmen werden. Die

im Ausland bestehenden Produktionsbedingungen entsprechen jedoch nicht immer den deutschen Standards, sodass stellenweise mit einer qualitativen Verringerung der Produktionsbedingungen der Lebensmittel gerechnet werden muss. Die bisher im Agrarpaket vorgeschlagenen Instrumente führen zu einer Erhöhung der Importe von beispielsweise Soja, Zucker und Fleisch, die insbesondere durch Südamerika bedient werden. Verständlicherweise fehlt der Landwirtschaft die Berücksichtigung von klimaschutzrelevanten Sachverhalten in den bisherigen Verhandlungen zu internationalen Handelsabkommen wie z. B. dem jüngsten Mercosur-Abkommen. Im Rahmen der bisherigen Diskussion wurde zudem die Chance verpasst, im Zuge der Neuausrichtung eine Transparenz- und Digitalisierungs-



offensive zu starten. Mittels innovativer digitaler Lösungen könnten für viele der angesprochenen Zielkonflikte transparente Lösungen gefunden werden. Der Sektor könnte zudem auf ein gemeinsames zukunftsweisendes Leitthema zurückgreifen, das auch in der Lage wäre, die Landwirtschaft und die Gesellschaft in einen positiven Dialog zu bringen.

Im Agribusiness steigt der Druck, den oben aufgeführten Leitthemen und den Herausforderungen durch ein

sich wandelndes gesellschaftliches, rechtliches und politisches Umfeld mit innovativen Lösungsansätzen zu begegnen. Hier bietet die Digitalisierung verschiedene Ansatzpunkte. Unter dem Stichwort „Smart Farming“ werden sensorgesteuerte Technologien zusammengefasst, die eine ressourcensparende Produktion fördern sollen. Analog werden dem Smart Livestock Farming Potenziale im Hinblick auf die Verbesserung des Tierwohls zugeschrieben. Die Hoffnung besteht, dass der Einsatz digitaler

Technologien das Spannungsverhältnis zwischen Wirtschaftlichkeit einerseits und Ökologie und Tierwohl andererseits zumindest in Teilen aufzulösen vermag und dadurch eine effizientere und zugleich nachhaltigere Produktion erlaubt. Auf Händlerebene wird die zunehmende Verbreitung des E-Commerce weiterhin die zukünftige Entwicklung prägen. Sowohl für die Landtechnikindustrie und den Vertrieb von Produktionsmitteln als auch auf der Ebene des Erfassungs-, des Groß- und des Lebensmitteleinzelhandels bietet





E-Commerce zahlreiche Ansatzpunkte zur Vereinfachung der Transaktionsprozesse und zur Etablierung neuer Geschäftsmodelle. In diesem Zusammenhang kann auch die Blockchain-Technologie weitreichende Veränderungen auslösen.

Für diese Entwicklungen ist jedoch die flächendeckende Verfügbarkeit von Breitbandanschlüssen und eines leistungsfähigen Mobilfunknetzes eine notwendige Voraussetzung, die bislang im ländlichen Raum bei weitem

nicht überall gewährleistet ist. Insofern ist es erfreulich, dass auf Bundes- und Landesebene mittlerweile die Anstrengungen zur Schließung der Lücken in der Netzanbindung deutlich verstärkt wurden. Um das Potenzial der digitalen Technologien vollständig nutzen zu können, müssen zudem die Schnittstellen erweitert werden, um die bislang sehr geringe Kompatibilität zwischen den Geräten und Systemen unterschiedlicher Anbieter zu verbessern. Hier gibt es aber insbesondere in der Landtechnik in jüngster Zeit

sehr erfreuliche Entwicklungen. Für eine breite Akzeptanz der smarten Lösungen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft wird darüber hinaus eine klarere Regelung der Frage der Datenhoheit erforderlich sein, die den Teilnehmern die Unabhängigkeit von Software Providern und Plattformanbietern garantiert und darüber hinaus sicherstellt, dass Marktmachtunterschiede unter dem Einfluss digitaler Technologien nicht weiter verstärkt werden.



# Interview mit Prof. Dr. Folkhard Isermeyer

Präsident des Johann Heinrich von Thünen-Instituts in Braunschweig



## Wie wird sich die Struktur des Agribusiness Ihrer Ansicht nach in den kommenden Jahren verändern?

Die Unternehmenskonzentration wird sich auf allen Ebenen ungebremst fortsetzen. In der Landwirtschaft werden viele Landwirte ihre Tierhaltung aufgeben, da die Politik sich weiterhin schwertut, ein klares Zielbild für die Nutztierhaltung zu entwerfen und einen Gesellschaftsvertrag auf den Weg zu bringen, der die Umsetzung und Finanzierung dieses Zielbildes nachhaltig sicherstellt.

## Welchen neuen Herausforderungen werden die Akteure des Agribusiness in Zukunft gegenüberstehen?

Die Politik wird sich an den Zielen und Maßnahmen, die sie derzeit in der Klimaschutzgesetzgebung festschreibt, messen lassen müssen. Das wird die klimapolitische Diskussion auf eine konkretere Ebene ziehen. Es geht dann nicht mehr darum, ob eines fernen Tages eher Solar- oder Wasserstoffautos fahren, sondern ganz konkret um die (dann verpflichtende) Ausgestaltung des Sofortprogramms für 2022, wenn Deutschland z. B. im Verkehrssektor oder in der Landwirtschaft die für 2021 deklarierten Ziele nicht erreicht hat. Das kann beispielsweise kurzfristig zu einem Anstieg des Biokraftstoffeinsatzes führen, sei es aus nationaler Produktion oder aus Importen. Zweiter Punkt: Die Verrohung des gesellschaftlichen Dialogs, die sich schon seit Jahren in den Social Media vollzieht, scheint sich zurzeit noch einmal zu verschärfen – gerade in Bezug auf die Rolle der Landwirt-

schaft. Dabei werden verschiedene Akteure unter Druck gesetzt, sich zu bestimmten politischen Positionen zu bekennen, sich bestimmten „Lagern“ anzuschließen oder bestimmte Dinge zu tun oder zu lassen.

## Welchen Beitrag kann in diesem Zusammenhang die Wissenschaft leisten?

Die Wissenschaft sollte die Politik nicht nur mit einer Vielzahl von Einzelergebnissen unterstützen, sondern einige Einrichtungen sollten sich verstärkt als „Gesamtdienstleister“ in die anstehenden Transformationsprozesse einbringen. Sie sollten sich explizit darum kümmern, kohärente Zielbilder für den Agrarsektor sowie dazu passende (konkrete) Umsetzungspfade und Folgenabschätzungen zu entwickeln. Zweiter Punkt: Da in der kontroversen Debatte immer mehr „fake news“ gestreut werden, ist die Wissenschaft gefordert, dies jeweils mit Faktenchecks zu kontern – und zwar schnell und in sehr einfachen Worten.

## Zeichnen sich Innovationen ab, die das Zusammenspiel der Akteure des Agribusiness grundlegend verändern werden?

Der oben angesprochene Gesellschaftsvertrag wäre eine gewaltige soziale Innovation. Mit diesem Vertrag würde ein ganzer Wirtschaftszweig (Tierhaltung) auf ein anderes Gleis gesetzt. Die Chance, dass es dazu kommt, ist zwar gering, aber für die kommenden drei Jahre tut sich hier ein Gelegenheitsfenster auf. Wenn dieses nicht genutzt wird, wird sich der gesellschaftliche Dauerstreit um die deutsche Nutztierhaltung wahrscheinlich verstetigen und die

Branche auf einem lang anhaltenden Schrumpfungskurs schicken.

Natürlich ist bei der Frage nach grundlegenden Veränderungen auch die Digitalisierung anzusprechen. Hier steuern wir mit Volldampf in ein Dilemma. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht müssen alle Ampeln auf Grün gestellt werden, um die Digitalisierung für die Erhaltung einer guten Wettbewerbsposition unserer Unternehmen nutzbar zu machen. Gesamtgesellschaftlich stolpern wir damit aber in Zustände hinein, die zumindest aus heutiger Sicht von vielen Bürgern negativ bewertet werden (z. B. Patentierung von Gensequenzen, Herausbildung globaler Monopole, weltweiter Transfer privater Daten, umfassende soziale Kontrolle durch den Staat, Anfälligkeit ganzer Volkswirtschaften gegen Cyberattacken). Leider fehlt uns auch hier die strategische Kraft, „Forschungs“-Einrichtungen zu installieren, in denen (mit langem Atem und im internationalen Verbund) geeignete politische „Leitplanken“ für diese stürmische Entwicklung entwickelt werden.





# Das Agribusiness in Deutschland

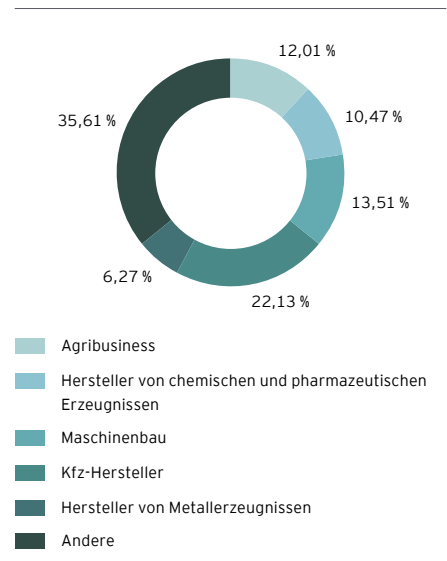
Das Agribusiness umfasst neben der Landwirtschaft selbst auch die ihr vor- und nachgelagerten wirtschaftlichen Aktivitäten. Somit wird bei einer weiten Auslegung des Begriffs die gesamte Wertschöpfungskette von der Saat- und Tierzucht bis zum Vertrieb der Produkte an den Endverbraucher betrachtet. Eine engere Begriffsfassung, wie sie auch den weiteren Ausführungen zugrunde liegt, klammert dagegen speziell die relativ landwirtschaftsfernen Teilbranchen wie den Lebensmittel-einzelhandel und die Gastronomie aus der Betrachtung aus.



Das Agribusiness ist dann überwiegend dem verarbeitenden Gewerbe zuzuordnen. Der Gesamtumsatz des verarbeiteten Gewerbes in Deutschland lag im Jahr 2018 bei insgesamt 1,9 Bio. Euro. Mit einem Umsatz von 428,9 Mrd. Euro bilden die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen und ihre Zulieferer die größte Teilbranche innerhalb des verarbeitenden Gewerbes in Deutschland. Gemessen am Gesamtumsatz lag ihr Anteil bei 22,13 %. Ihnen folgt der Maschinenbau mit einem Umsatz von 261,78 Mrd. Euro bzw. 13,51 % des Gesamtumsatzes. An dritter Stelle ist das Agribusiness mit einem Umsatz von 232,8 Mrd. Euro, was einem Umsatzanteil von 12,01 % entspricht, positioniert. Aufgrund des mit nur etwa 0,7 % verhältnismäßig geringen Beitrags der Landwirtschaft zum deutschen Bruttoinlandsprodukt wird die

wirtschaftliche Bedeutung des gesamten Agribusiness häufig massiv unterschätzt. Immerhin rangiert das Agribusiness in Deutschland gemessen am Umsatz vor der Chemie- und Pharmabranche und vor den Herstellern von Metallerzeugnissen (Abb. 3).

**Abb. 3: Anteile der einzelnen Branchen am Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes 2018 ohne Umsatzsteuer**



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019

Die Unternehmen des Agribusiness stehen vor verschiedenen Herausforderungen, doch bieten sich ihnen auch Chancen durch Nutzung innovativer Technologien und Strategien. Der Megatrend der Digitalisierung wirft zahlreiche Fragen bezüglich Akzeptanz, Funktionalität, Kosten und Benutzerkompatibilität auf. Die Chancen der Digitalisierung werden vor allem in produktions- und prozessbezogenen Effizienzgewinnen, reduzierten Belastungen für die Umwelt und einer besseren Tiergesundheit und damit einem höheren Tierwohlniveau gesehen. Durch die Schaffung von mehr Transparenz und Nachvollziehbarkeit können digitale Innovationen dazu beitragen, die gesellschaftliche Akzeptanz landwirtschaftlicher Produktionsverfahren zu erhöhen. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, tragfähige und nachhaltige Konzepte zur Schaffung, Förderung und Implementierung digitaler Technologien im Agribusiness auszu-

arbeiten, die einen Mehrwert bieten, von dem nicht nur das Agribusiness selbst, sondern auch die Gesellschaft profitiert. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass aufgrund des **Bevölkerungswachstums** auf bis zu 10 Mrd. Menschen im Jahr 2050 und dem Flächenverlust durch Klimawandel und Versiegelung von Flächen aufgrund von Baumaßnahmen etc. die verfügbare Fläche für die Nahrungsmittelproduktion sich weiter dramatisch verringern wird. Dies wird völlig neue Lösungen zur Ernährung der weltweiten Bevölkerung erfordern. Im Folgenden werden einige dieser Ideen und Konzepte aus den Bereichen Organisation, innovative Betriebszweige, Ackerbau und Tierhaltung exemplarisch vorgestellt:

Außer von cloudbasierten Systemen wird auch von der Nutzung von Blockchains erwartet, dass sie die Wertschöpfungsketten im Agribusiness grundlegend verändert. Die Idee hin-

ter einer Blockchain ist, dass allen Akteuren jederzeit dieselben Informationen über die gesamte Wertschöpfungskette vorliegen. Sie dient somit als Datenbank für sämtliche Prozessinformationen, die die Akteure entlang einer Wertschöpfungskette untereinander austauschen. Zum Zweck der Sicherheit müssen alle Daten vor der Einspeisung in die Blockchain vom Akteur mittels kryptografisch verschlüsselter Unterschrift verifiziert werden. Zuvor für den Endverbraucher nicht erkennbare Produktmerkmale wie beispielsweise eine besondere Haltungsform, Regionalität oder Produktfrische können bis in den Lebensmitteleinzelhandel hinein unmittelbar nachvollzogen und entsprechend vergütet werden. Folglich wird eine transparente Rückverfolgbarkeit der Produkte vom produzierenden Landwirt bis zum Endverbraucher erreicht. Aus dem Einsatz von Blockchains kann somit auch ein Fortschritt in puncto Lebensmittelsicherheit resultieren.





Das IT-Unternehmen IBM hat mit Food Trust ein System entwickelt, das von der amerikanischen Einzelhandelskette Walmart bereits genutzt wird und mit dessen Hilfe die Produktgruppen Salat, Mangos und Schweinefleisch zurückverfolgt werden können.

Neben der Digitalisierung verändern auch andere Technologien die Branche. Ein Beispiel für einen innovativen Technologieeinsatz in Deutschland bietet die Seleggt GmbH, die ein Verfahren zur Geschlechterbestimmung der Küken im Ei entwickelt hat. Mit der frühen Geschlechtererkennung soll das Töten von männlichen Eintagsküken zukünftig verhindert werden. Überwacht wird die Wertschöpfungskette von den Brütereien über die Aufzuchtbetriebe und die Legebetriebe bis zu den Packstellen und schließlich zum Handel. Für den Verbraucher schlägt sich der Einsatz der

innovativen Technologie in Mehrkosten von ein bis zwei Cent je Ei nieder. Die Rewe-Gruppe, die an der Seleggt GmbH beteiligt ist, strebt als erste Handelskette die Vermarktung von Eiern „aus einer Produktion ohne Kükentöten“ an. Seit November 2019 bietet sie entsprechende Eier in rund 350 Filialen an. Wenngleich das Verfahren bereits als praxistauglich eingestuft wird, besteht bis zum Erreichen der tatsächlichen Praxisreife noch weiterer Entwicklungsbedarf, um die Leistung der Technik an die Nachfrage des Marktes anzupassen. Dies gilt auch für alternative Verfahren, wie sie z. B. von der Agri Advanced Technologies, einer Tochter der EW Group, entwickelt werden.

Einige Unternehmen setzen nicht auf den Einsatz innovativer Technologien, sondern auf völlig neue Strategien. So stellen einige Landwirte ihre gesamten

Produktionsverfahren und Betriebsstrukturen um, um ein neues, gefragteres Erzeugnis anbieten zu können. Die Herausforderungen, die mit dem Einschlagen neuer Wege der Betriebsentwicklung verbunden sind, sind jedoch gerade für die Landwirtschaft immens. Die Betriebe müssen ein hohes Maß an Pioniergeist, teilweise enorme Investitionssummen und eine erhebliche Risikobereitschaft aufbringen. Erschwerend kommt hinzu, dass nur sehr selten auf vorhandene Erfahrungswerte zurückgegriffen werden kann. Ein relativ neues Projekt aus dem Food-E-Commerce ist die digitale Plattform Wochenmarkt 24 aus Ostwestfalen. Ziel ist es, hochwertige Lebensmittel online und regional zu vermarkten und dabei vor allem kleine Erzeuger zu fördern. Der Kunde kann bis 18 Uhr seine Bestellung aufgeben; Wochenmarkt 24 sorgt mit eigenen Mitarbeitern dafür, dass die Lieferung

bis zum nächsten Morgen um 6 Uhr beim Kunden ankommt. Da die Plattform als Genossenschaft organisiert ist, können die Landwirte die Verkaufspreise und angebotenen Mengen selbstständig bestimmen.

In der Landwirtschaft eröffnet die Entwicklung autonomer Feldroboter mehr und mehr die Option, zukünftig arbeitsintensive Prozesse im Pflanzenbau zu erleichtern und auch kleinere Betriebe am digitalen technischen Fortschritt teilhaben zu lassen. Sowohl etablierte Unternehmen der Landtechnikbranche als auch Start-ups forschen vermehrt an Feldrobotern. Diese können entweder einzeln oder im Schwarm Aufgaben auf dem Feld mit hoher Genauigkeit und vollautomatisiert ausführen. Auch in puncto Nachhaltigkeit sollen Feldroboter Vorzüge aufweisen: So wird mit ihnen einerseits aufgrund ihres niedrigen Gewichts eine bodenschonende Feldarbeit möglich, anderer-

seits können Betriebsmittel durch die pflanzenindividuelle Ausbringung von Dünger oder Pflanzenschutzmitteln sparsamer eingesetzt werden. Die Einsatzbereiche der Feldroboter sind dabei äußerst divers. Das Unternehmen Sweeper beispielsweise hat den Gewächshausroboter Sweet Pepper Harvesting Robot entwickelt, der in der Lage ist, autonom Paprika zu ernten. Der TrimBot kann im Gartenbau für das Beschneiden von Gehölzen eingesetzt werden. Des Weiteren finden die Roboter auch in den Bereichen Düngung und Pflanzenschutz Anwendung, wie beispielsweise die Prototypen BoniRob, AgBot II, Hortibot oder Kongskilde Robotti demonstrieren. Wieder andere Roboter sammeln Daten auf dem Feld im Rahmen von Bodenbeprobungen oder erfassen die Gesundheitszustände der Bestände, z. B. der Oscar Field Survey Robot oder der Husky UGV. Mit dem VineRobot finden die Roboter im Weinbau Anwendung. Während in Australien

und den USA die Verbreitung autonomer Feldroboter bereits stark voranschreitet, sind deutsche Landtechnikhersteller noch zurückhaltend. Ein Grund dafür könnte sein, dass sich die oftmals kostenintensiven Technologien erst bewähren müssen, bevor die Nachfrage durch die Landwirte steigt.

In der Nutztierhaltung konnten mittels digitaler Technologien bereits Erfolge hinsichtlich des Tierwohls erzielt werden. Das dänische Start-up Porcovision hat es sich zum Ziel gesetzt, die Mortalitätsraten von Ferkeln zu reduzieren. Dies wird durch eine Kamera an der Abferkelbuch erreicht, die mittels Algorithmus die Zeitintervalle zwischen den Geburten der Ferkel aus einem Wurf analysiert. Wenn ein Intervall die vorgegebene Zeit überschreitet, wird ein Alarm ausgelöst. So möchte Porcovision insbesondere Sauerstoffmangel von Ferkeln bei der Geburt verhindern. Für die Milchviehhaltung hat das deutsche Start-up dropnostix





einen Sensor entwickelt, der im Pansen der Milchkuh die Temperatur sowie die Bewegungs- und Verdauungsaktivität misst. Diese Daten werden algorithmisch ausgewertet und melden dem Landwirt Auffälligkeiten, was eine schnelle Intervention ermöglicht. Das Unternehmen Zoetis vertreibt das Produkt Smart Bow. Dabei handelt es sich um eine intelligente Ohrmarke für Kühe, die dem Landwirt eine bessere Überwachung der Gesundheit und des Wiederkäu- und Brunstverhaltens in Echtzeit ermöglicht. Die erfassten Daten werden über Empfängerboxen im Stall an einen Server weitergeleitet. Ein Programm analysiert die Daten, die anschließend über unterschiedliche Mensch-Maschine-Schnittstellen dem Landwirt zur Verfügung gestellt werden. Ein Beispiel aus dem Bereich Aquakultur stellt das Tool Monitorfish aus Berlin dar. Es überwacht Fischbestände, indem die Wasserqualitätsparameter analysiert und die Bewegungsmuster der Fische erfasst und ausgewertet werden. Damit sollen Frühindikatoren für Krankheiten und Missstände wie beispielsweise zu hohe Temperaturen oder Nitratgehalte erkannt werden, um die Mortalitätsraten innerhalb der Bestände zu reduzieren. Wir prognostizieren eine weiterhin schnell voranschreitende Entwicklung; digitale Innovationen werden schon in naher Zukunft in vielen Bereichen der Landwirtschaft bedeutsamer als je zuvor sein. Insbesondere mit Blick auf die zunehmende Bedeutung von Umweltschutz und Tierwohl entlang aller Wertschöpfungsketten im Agribusiness können digitale Innovationen erheblich zur Zielerreichung beitragen; gleichzeitig versprechen sie auch wirtschaftliche Vorteile.



# Die Landtechnik- industrie



## Wirtschaftliche Bedeutung

Die Hersteller sämtlicher in der Landwirtschaft eingesetzter Maschinen werden unter dem Begriff der Landtechnikindustrie zusammengefasst. Nicht nur Traktoren, sondern auch Maschinen für die Bodenbearbeitung, die Aussaat, den Pflanzenschutz, die Düngung und die Ernte zählen zur Landtechnik. Zusätzlich wird auch die im Bereich der Innenwirtschaft eingesetzte Technik wie die Stall- und die Fütterungstechnik zur Landtechnik gerechnet.

Die Rekordumsatzerlöse der deutschen Landtechnikindustrie aus dem Jahr 2013 mit fast 8,4 Mrd. Euro wurden im Jahr 2018 nochmals übertroffen. Nach Angaben des Fachverbands Landtechnik im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer e. V. (VDMA) lagen die Umsätze 2018 bei 8,6 Mrd. Euro und übertrafen die des bisherigen Rekordjahres 2013 um 2,7 %. Von 2013 bis 2016 sanken die Umsatzerlöse; erst im Jahr 2017 kam es wieder zu einer Umsatzsteigerung in der Landtechnikindustrie (knapp 7,9 Mrd. Euro), die sich dann im Jahr 2018 weiter fortsetzte. Der Anteil der deutschen Landtechnikindustrie am weltweiten Landtechnikumsatz lag 2018 bei 8,0 %. Weltweit erzielte die Landtechnikindustrie 2018 nach Angaben des VDMA Umsatzerlöse in Höhe von rund 107 Mrd. Euro und damit ebenfalls



# 2019

## 186

Unternehmen mit 39.900  
Mitarbeitern in 2019

## 8,5 Mrd. €

Umsatz der deutschen Land-  
technikindustrie

## 6,2 Mrd. €

wurden von der deutschen  
Landtechnikindustrie exportiert.  
Mit einem Anteil von 72,9 %  
an den Gesamtexporten ist  
die Europäische Union der  
bedeutendste Abnehmer.

(Zahlen für 2019 geschätzt)

deutlich mehr als in den Vorjahren. Für 2019 rechnen die Marktexperten des VDMA mit stagnierenden Umsätzen in der Landtechnikindustrie in Höhe von erneut 107 Mrd. Euro. Mit Blick auf den deutschen Markt geht der VDMA hingegen für das Jahr 2019 von leichten Umsatzrückgängen um etwa 3 % aus.

Nach den Umsatzrekorden in den Jahren 2017 und 2018 erlebt die Landtechnikindustrie nun eine Wachstumspause, die sich laut VDMA in den Auftragseingängen und zunehmend auch in den Umsätzen bemerkbar macht. Die Auftragseingänge der Landtechnikhersteller lagen weltweit im ersten Halbjahr 2019 um 10 % unter denen des Vorjahres, wobei der deutsche Markt mit einem Minus von 14 % ganz besonders stark abgekühlt ist. Verantwortlich dafür sind laut

VDMA möglicherweise die immer noch nicht ganz ausgestandenen Folgen der EU-Typgenehmigungsverordnung für Traktoren, die 2017 und 2018 für eine große Zahl von Händlerzulassungen sorgte, die teilweise heute noch die Lager füllen. Doch nicht nur bei den Traktoren, sondern auch in weiteren landtechnischen Segmenten werden überdurchschnittlich hohe Lagerbestände beklagt. Ängste der Händler vor Lieferengpässen haben laut Branchenanalysten möglicherweise dazu geführt, dass die Lagerbestände außergewöhnlich stark ausgedehnt wurden.

Für das gesamte Jahr 2019 wurde laut einer Schätzung des VDMA ein moderater Rückgang des Umsatzes der deutschen Landtechnikindustrie gegenüber dem Rekordjahr 2018 um 2 % auf 8,5 Mrd. Euro prognostiziert (Abb. 4). Die deutsche Landtechnikindustrie hat das Jahr 2019 mit dem zweithöchsten Branchenumsatz aller Zeiten abgeschlossen.

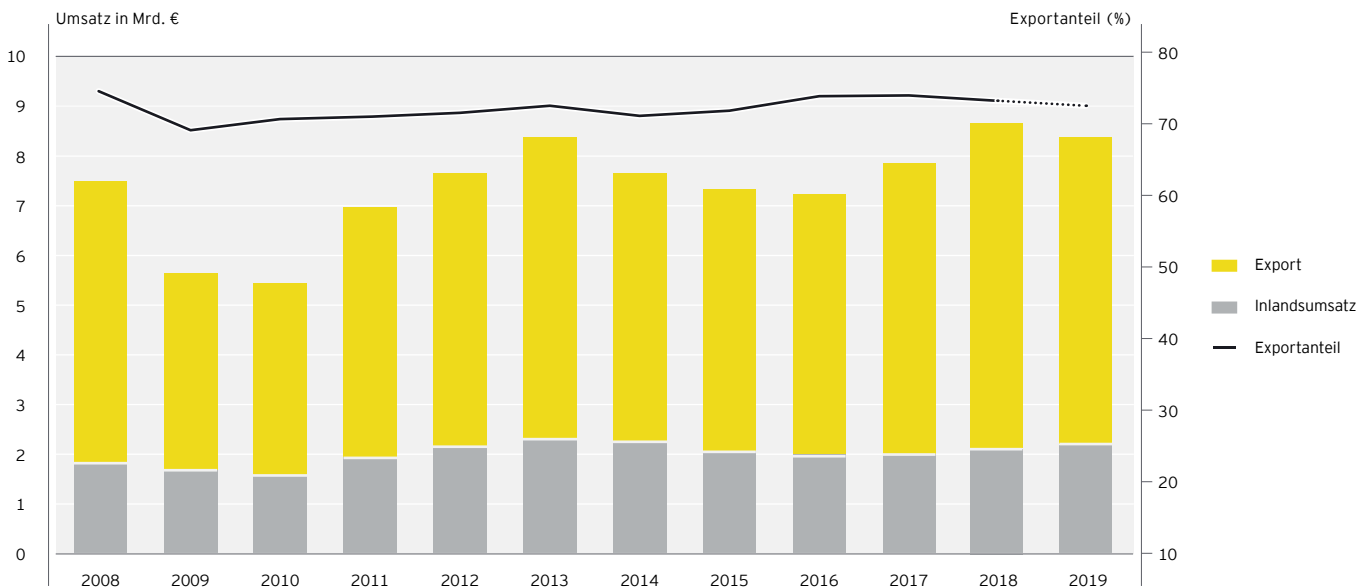
Der Export ist ein wesentlicher Motor der Branche. 2018 stiegen die deutschen Landtechnikexporte auf 6,4 Mrd. Euro und somit ebenfalls auf einen Rekordwert an. Der Anteil des Exports am Gesamtumsatz (8,6 Mrd. Euro) sank dank guter Geschäfte im Inland minimal im Vergleich zum Vorjahr von 74,5 % auf 73,7 % (Abb. 4).

Die Exportumsätze der Branche lagen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in den ersten drei Quartalen des Jahres 2019 geringfügig um 0,4 % unter denen des Vorjahres. Im Unterschied zu den Zahlen des VDMA schließen die Zahlen des Statistischen Bundesamtes auch Hersteller von Geräten ein, die nicht im engeren Sinne der Landtechnik zuzurechnen sind (z. B. forstwirtschaftliche Maschinen). Wird die Definition des Statistischen Bundesamtes zugrunde gelegt, lag die Gesamtsumme der Exporte der deutschen Landtechnikindustrie im Jahr 2018 bei einem Rekordwert von rund 9,8 Mrd. Euro. Somit bewegte sich der Ausfuhrwert um 5,5 % über dem des Jahres 2017 (9,2 Mrd. Euro). Wichtigster Abnehmer der Branche waren

und sind die Mitgliedstaaten der Europäischen Union, deren Anteil an den Gesamtexporten der Landtechnikindustrie 2018 65,7 % betrug (Abb. 5). Mit 6,4 Mrd. Euro lag der Exportwert von Landtechnik „made in Germany“ in das europäische Ausland im Jahr 2018 bedeutend über dem schon hohen Niveau des Jahres 2017 (5,7 Mrd. Euro). Wieder wurde ein neuer Rekordwert für Ausfuhren von Landtechnik in das europäische Ausland erreicht. An der Spitze der deutschen Exportziele innerhalb der Europäischen Union steht als wichtigster Kunde unverändert Frankreich mit 1,5 Mrd. Euro bzw. 23,8 %.

Das Vereinigte Königreich (0,7 Mrd. Euro; 10,3 %) rangierte auf Platz 2

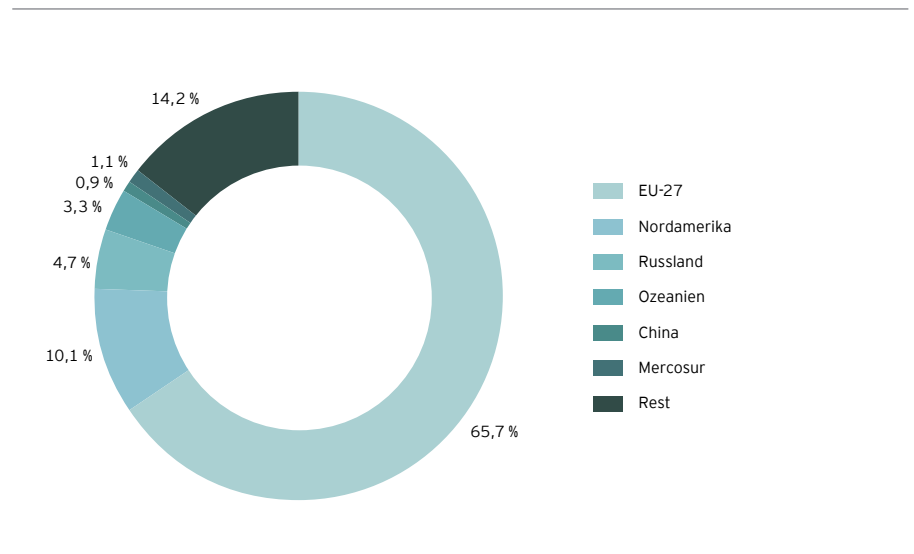
Abb. 4: Entwicklung der Umsätze und des Auslandsgeschäfts in der Landtechnikindustrie von 2008 bis 2019



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach VDMA 2019; Zahlen für 2019 geschätzt

innerhalb der EU, gefolgt von Polen (0,5 Mrd. Euro; 7,9 %) auf Platz 3. Nach der Europäischen Union ist der zweitwichtigste Exportmarkt für deutsche Landtechnik weiterhin der NAFTA-Raum (USA, Kanada, Mexiko) mit einem Anteil von insgesamt 10,1 % (1 Mrd. Euro). Auf die USA entfällt innerhalb der NAFTA-Region mit einem Anteil von 87,1 % (0,9 Mrd. Euro) der Löwenanteil der Ausfuhren, weit vor Kanada (10,7 %; 0,1 Mrd. Euro) und Mexiko (2,2 %; 0,02 Mrd. Euro). Ein weiterer wichtiger Einzelmarkt ist Russland, wohin 2018 Maschinen im Wert von rund 0,5 Mrd. Euro (4,7 %) geliefert wurden (Abb. 5).

Abb. 5: Anteile einzelner Regionen und Länder an den Gesamtexporten der Landtechnikindustrie 2018



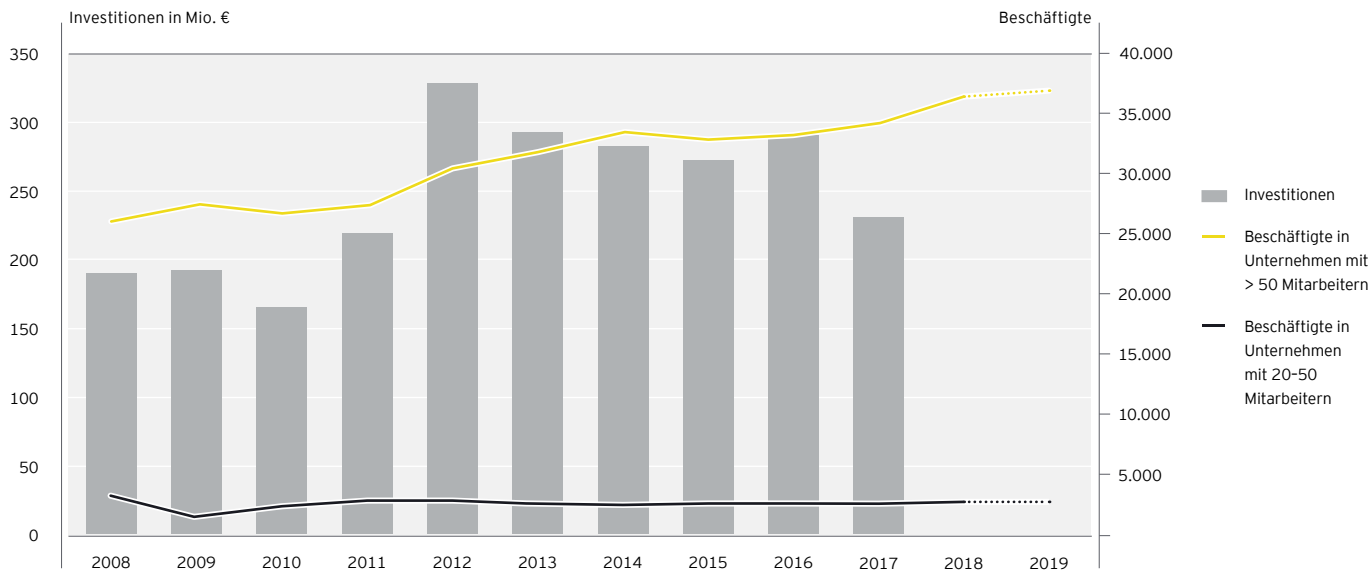
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019



Die Zahl der Unternehmen und der Beschäftigten in der Landtechnikbranche hat im Jahr 2018 weiter leicht zugenommen (Abb. 6). Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes kletterte die Zahl der Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern von 183 im Jahr 2017 auf 185 im Jahr 2018. Die Zahl der Mitarbeiter stieg von 36.765 auf 39.136. Von 2008 bis 2018 hat sich die Zahl der Mitarbeiter damit um 36,0 % (2008: 28.766 Beschäftigte) und die der Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern um 17,1 % (2008: 158 Unternehmen) erhöht.

Die Investitionen in der deutschen Landtechnikindustrie haben 2017 nach dem zwischenzeitlichen Anstieg im Jahr 2016 erheblich abgenommen. Insgesamt wurde ein Rückgang von 59,5 Mio. Euro auf 229,7 Mio. Euro (-20,6 %) notiert (Abb. 6). Sie bewegten sich damit im historischen Vergleich jedoch weiterhin auf einem recht hohen Niveau. Angesichts des robusten Marktumfeldes und der hohen Innovationsgeschwindigkeit in der Branche ist von einer nach wie vor hohen Investitionsbereitschaft und -notwendigkeit in der Branche auszugehen.

Abb. 6: Entwicklung der Investitionen und der Beschäftigtenzahl in der Landtechnikindustrie



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für 2019 geschätzt



## Rückblick auf das Jahr 2019

Die Landtechnikindustrie ist mit den Rekordzahlen von 2018 in das Jahr 2019 gestartet. Das Hoch des Jahres 2018 war allerdings laut VDMA in erster Linie dem guten Absatz an den Vertragshandel zu verdanken, der mit den Verwerfungen durch die EU-Typgenehmigungsverordnung für Traktoren zusammenhing. Die Endverkäufe entwickelten sich dagegen schwächer, was zu hohen Lagerbeständen im Handel geführt hat. Im Laufe des Jahres haben sich die Geschäfte jedoch leicht abgeschwächt, da die Investitionsplanungen der deutschen Landwirte für die zweite Jahreshälfte 2019 etwas verhaltener waren. Laut dem Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar planten in diesem Zeitraum nur 12 % der deutschen Landwirte, in Maschinen und Geräte zu investieren. Die Liquiditätsslage der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich über das Jahr hinweg kaum verändert, ist aber als Spätfolge der Dürre im Sommer 2018 in einigen Regionen Deutschlands immer noch angespannt.

Während im deutschen Landtechnikmarkt im Jahr 2019 erste Bremspuren sichtbar wurden, läuft der wertmäßig größte Landtechnikmarkt Westeuropas, Frankreich, dem Konjunkturzyklus deutlich hinterher. Somit übt laut VDMA Frankreich eine positive Wirkung auf den Landtechnikmarkt aus und kompensiert schwächere Entwicklungen in anderen Ländern. Die überwiegend gute Einkommenssituation der Landwirte in Frankreich, die zudem von staatlichen Investitionsbeihilfen profitieren, wirkt sich positiv auf den dortigen Landtechnikmarkt aus. Die südlichen Mitgliedstaaten Italien und Spanien profitieren laut VDMA ebenfalls von

zufriedenstellenden Einkünften der Landwirte. In Großbritannien hingegen wird die Situation als eher schwierig beurteilt. Bis zum Frühjahr 2019 waren laut VDMA als Folge der vom angekündigten Brexit ausgehenden Verunsicherung enorme Vorzieheffekte zu beobachten. Die im Laufe des Jahres immer stärker sichtbar werdenden Unsicherheiten führten zu einem bedeutenden konjunkturellen Einbruch von rund 20 % im britischen Landmaschinenmarkt.

Mit Blick auf den Weltmarkt rechneten die VDMA-Experten im Jahr 2019 mit einer Stagnation der Landtechnikindustrie bei einem Gesamtumsatzvolumen von rund 107 Mrd. Euro. Unter anderem belastet die schwache Situation der Landtechnikbranche in China, wo es bereits im Jahr 2018 zu einem Minus von 11 % kam, den Weltmarkt. Das Grundproblem in China bilden die zumeist kleinen Betriebe, die nicht kostendeckend wirtschaften und von Subventionen abhängig sind. Hingegen führten laut VDMA deutliche Steuererleichterungen im US-amerikanischen Markt zu einer positiven Bilanz der Landtechnikindustrie. So wurden dort im Jahr 2018 Zuwächse von 9 % notiert; das hohe Umsatzniveau wurde dort 2019 nach verbreiteter Erwartung gehalten. Allerdings ist für die nähere Zukunft nach VDMA-Schätzungen eine Trendumkehr in Sicht.

Insgesamt beobachteten wir im Jahr 2019 eine Wachstumspause in der deutschen Landtechnikindustrie. Während die Beurteilung der Geschäftslage in den Jahren 2017 und 2018 deutlich positiv war, verschlechterte sie sich im Jahr 2019 vor allem

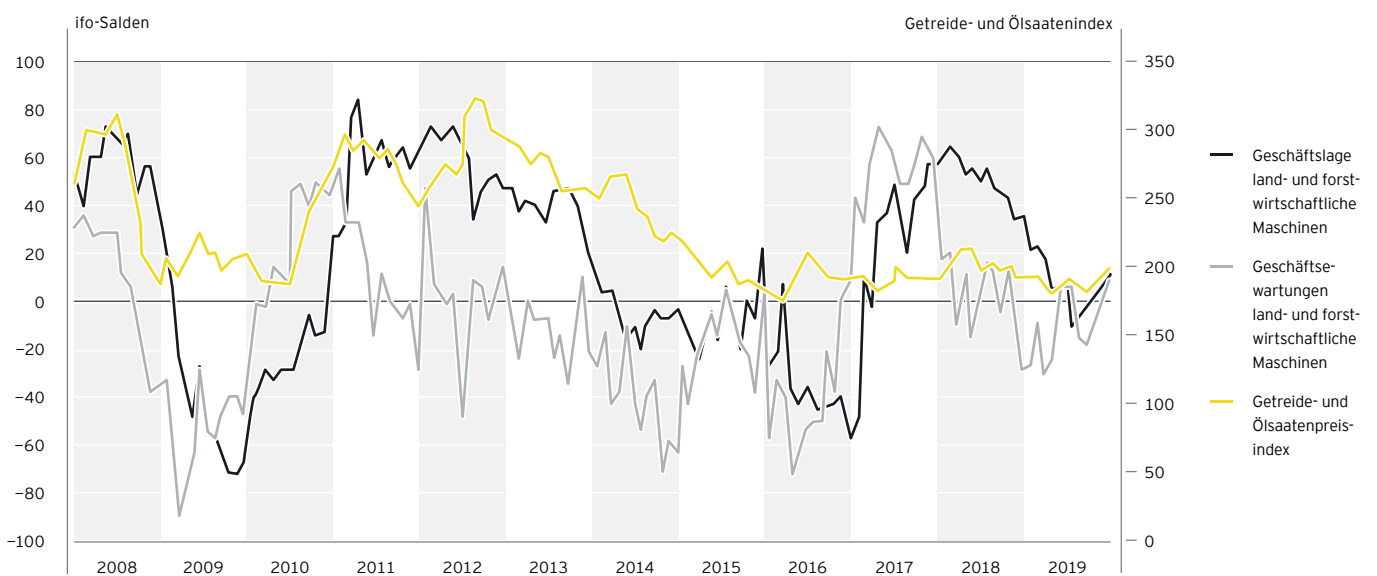


seit April deutlich. 2018 ließen sich dank eines hohen Auftragsbestands und entsprechender Umsätze keine negativen Saldenwerte bei der Einschätzung der Geschäftslage beobachten (Abb. 7). Anders stellte sich die Lage hingegen speziell im zweiten Halbjahr 2019 dar. Die verhaltenere Wahrnehmung der aktuellen Geschäftslage wurde 2019 von einer weniger optimistischen Einschätzung der zukünftigen Geschäftserwartungen begleitet. Bereits im Jahr 2018 waren die Geschäftserwartungen eher negativ. Diese deutlich pessimistischere Stimmung setzte sich nach dem Jahreswechsel mit einem negativen Durchschnittswert im Jahr 2019 fort.

Das Geschäftsklima, also der Mittelwert aus der Einschätzung der aktuellen Geschäftslage und der weiteren Geschäftsentwicklung, bewegte sich im Jahr 2018 noch auf einem hohen Niveau, sank dann jedoch im Laufe des Jahres 2019 größtenteils in den negativen Bereich. Da die Geschäftserwartungen der tatsächlichen Entwicklung der Geschäftslage erfahrungsgemäß um etwa ein halbes Jahr vorauslaufen, fällt der Blick in die Zukunft - auch aufgrund sinkender Auftragsbestände - derzeit eher verhalten aus.



**Abb. 7: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Landtechnikindustrie sowie des Getreide- und Ölsaatenpreisindex**



Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2019 und International Grains Council 2019

## Ausblick auf das Jahr 2020

Die Erwartungen für 2020 fallen bislang eher zurückhaltend aus. Speziell im deutschen Markt protestieren derzeit viele Landwirte gegen die Agrarpolitik der Bundesregierung. Durch die zahlreichen ungelösten Fragen rund um die Nutztierhaltung, die anstehenden weiteren Verschärfungen des Düngerechts, die starke Eindämmung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln und die erhöhte Umschichtung von Mitteln der ersten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik zugunsten von Agrarumweltmaßnahmen werden Landwirte zunächst möglicherweise aufgrund fehlender Planungssicherheit und einer sich verschlechternden Ertragslage von Investitionen absehen. Dies kann zu fehlenden Wachstumsimpulsen im Inland führen.

Landwirtschaft, Hightech, Klima-, Tier- und Umweltschutz - für diese Bereiche gilt es 2020 einen gemeinsamen Nenner zu finden und als Maßstab des weiteren Handelns zu nutzen. Die gesamte Nahrungsmittelerzeugung befindet sich derzeit in Deutschland und einigen anderen, vor allem nordwesteuropäischen Ländern in einem fundamentalen Veränderungsprozess. „Es genügt eben nicht mehr, das produktivere Verfahren, die leistungsfähigere Maschine einzusetzen“, betonte DLG-Präsident Hubertus Paetow auf der Agritechnica 2019 in Hannover, der weltweit bedeutendsten Messe für Landtechnik. „Dieses Verfahren, diese Maschine müssen auch den Ansprüchen der anderen Nachhaltigkeitsziele genügen - und im Idealfall die Konflikte zwischen diesen Zielen sogar auflösen.“ Für die Landtechnikindustrie und ihre Kunden bedeutet dies, sich auf die veränderte Situation einzu-

stellen - mit möglicherweise weitreichenden Folgen für das betriebliche Investitionsverhalten.

Während der Inlandsmarkt aufgrund der genannten Diskussionen unter Druck steht, ruht die Hoffnung der Landtechnikindustrie auf den Exportmärkten. Doch auch hier bestehen Unsicherheiten aufgrund möglicher Handelskonflikte für die Branche selbst und auch für die Kaufkraft der Landwirte. Schon gegen Ende des Jahres 2019 türmten sich die Sojabestände in den USA. Die Einkommen der Sojalandwirte in den USA leiden unter den geringeren Exporten nach China, was sich negativ auf die Nachfrage nach Landtechnik auswirken könnte. Insgesamt erwartet der VDMA für das Jahr 2020 einen Umsatz leicht unter dem hohen Vorjahresniveau.

Die hochaktuelle und mit großer Intensität geführte Klimadebatte wird die Entwicklung klima- und umweltschonender Innovationen durch die Landtechnikunternehmen begünstigen. Ein technologieoffener Wettbewerb der Ideen und Lösungen ist gefragt. Werden in Zukunft Landwirte, wie es beispielsweise in Frankreich schon üblich ist, ihre Bestände ausschließlich in den Nachtstunden spritzen? Die Praxis verspricht sich davon Vorteile für Betrieb und Umwelt. Werden Landwirte in Zukunft Unkraut nicht mit Chemie, sondern wieder verstärkt mechanisch oder mithilfe von Strom bekämpfen oder setzt sich die Entwicklung biologischer Spritzmittel zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten fort? Eine stärkere Regulierung des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel ist bereits seit

einigen Jahren zu beobachten; dieser Trend wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zukünftig fortsetzen. Beispielsweise ist ein innovatives Elektroherbizidgerät, das über Metallbänder Strom durch die Pflanze in den Boden ein- und wieder ausleitet, bereits marktreif für den Einsatz auf nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen wie Wegen oder Bahngleisen. Erste Prototypen sind auch im Ackerbau im Einsatz.

Die Treibhausgasemissionen der deutschen Landwirtschaft haben sich kaum verändert, nachdem 1992 der Abbau der ostdeutschen Tierhaltung weitgehend abgeschlossen war. Allerdings ist die Treibhausgas-effizienz der Tier- und Pflanzenproduktion erheblich angestiegen, was nicht zuletzt auf technische Entwicklungen zurückzu-

führen ist. Für eine weitere deutliche Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen werden von der Agrartechnikindustrie nicht nur Kraftstoffkonzepte, sondern auch interdisziplinäre Prozesslösungen erarbeitet. Laut VDMA führt nicht der isolierte Blick auf Motor oder Antriebsstrang zu einer Lösung. Vielmehr wird eine ganzheitliche Betrachtung der gesamten Wertschöpfungskette, die mit Bodenbearbeitung und Aussaat beginnt, sich in der Düngung und Pflanzenpflege fortsetzt und im Ernte- und Logistikprozess ihren Abschluss findet, auch 2020 weiter fortgeführt werden müssen, um zu transparenten und akzeptierten Lösungen zu kommen.

Insgesamt kann für die deutsche Landtechnikindustrie erwartet werden, dass der inländische Markt natürlich

einerseits ein wichtiger Markt bleibt, in der Bedeutung aber andererseits weiter abnehmen wird. Die höchsten Wachstumsraten sehen wir bis 2023 im asiatisch-pazifischen Raum. Im Jahr 2023 werden ca. 60 % der weltweiten Landtechnikumsätze aus dieser Region kommen. Gleichzeitig wird sich das Produktportfolio deutlich ändern. Im Jahr 2023 erwarten wir ca. 2,5 Mrd. US-Dollar Umsätze mit autonom arbeitenden Maschinen und Robotern in der Landwirtschaft. Im Jahr 2028 werden es Schätzungen folgend 10 Mrd. US-Dollar sein. Diese beiden Entwicklungen verdeutlichen ansatzweise die hohen transformatorischen Herausforderungen für die Branche.





# Die Ernährungs- industrie

## Wirtschaftliche Bedeutung

Die Ernährungsindustrie ist mit einem Gesamtumsatz von 179,6 Mrd. Euro und 608.553 Beschäftigten im Jahr 2019 der größte Player im deutschen Agribusiness.

Sie setzt sich aus verschiedenen Zweigen zusammen, u. a. der Schlacht- und Fleischverarbeitung, der Fischverarbeitung, der Obst- und Gemüseverarbeitung, der Herstellung pflanzlicher und tierischer Öle und Fette, der Milchverarbeitung, den Mahl- und Schälmühlen, der Herstellung von Stärke und Stärkeerzeugnissen, der Produktion von Futtermitteln sowie der Getränkeindustrie (Abb. 8). Die Vielfalt der Produktpalette in der Ernährungsindustrie wächst weiter: Nach Angaben der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V. (BVE) kommen jährlich etwa 40.000 neue Produkte auf den Markt.



# 2019

## 619.507

Mitarbeiter in 6.150 Unternehmen

## 185 Mrd. €

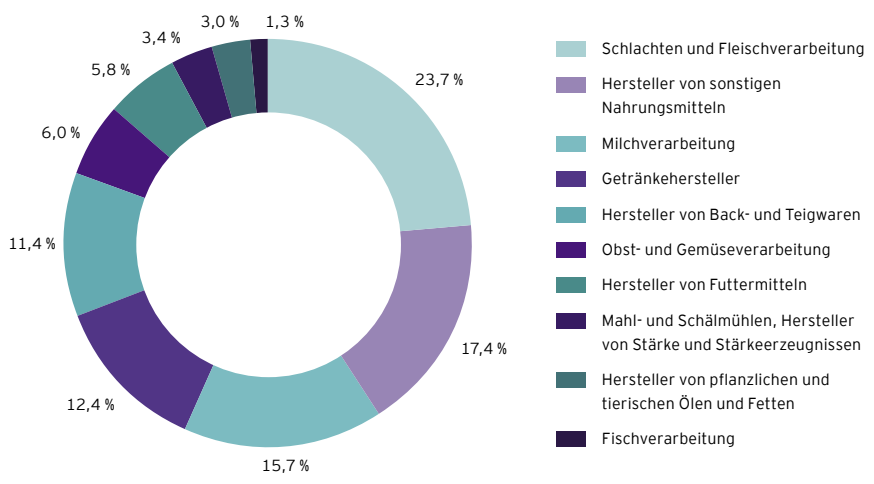
Umsatz, das entspricht einem Umsatzanstieg von 2,9 % im Vergleich zum Vorjahr (179,5 Mrd.); die Ernährungsindustrie ist die größte Teilbranche des deutschen Agribusiness

## 60,0 Mrd. €

Exportumsatz mit einer Exportquote von 32,7 %; die wichtigsten Abnehmer für Produkte der deutschen Ernährungsindustrie sind die Niederlande, Frankreich und Italien

(Zahlen für 2019 geschätzt)

Abb. 8: Anteile der einzelnen Teilbranchen am Gesamtumsatz der Ernährungsindustrie (2018)



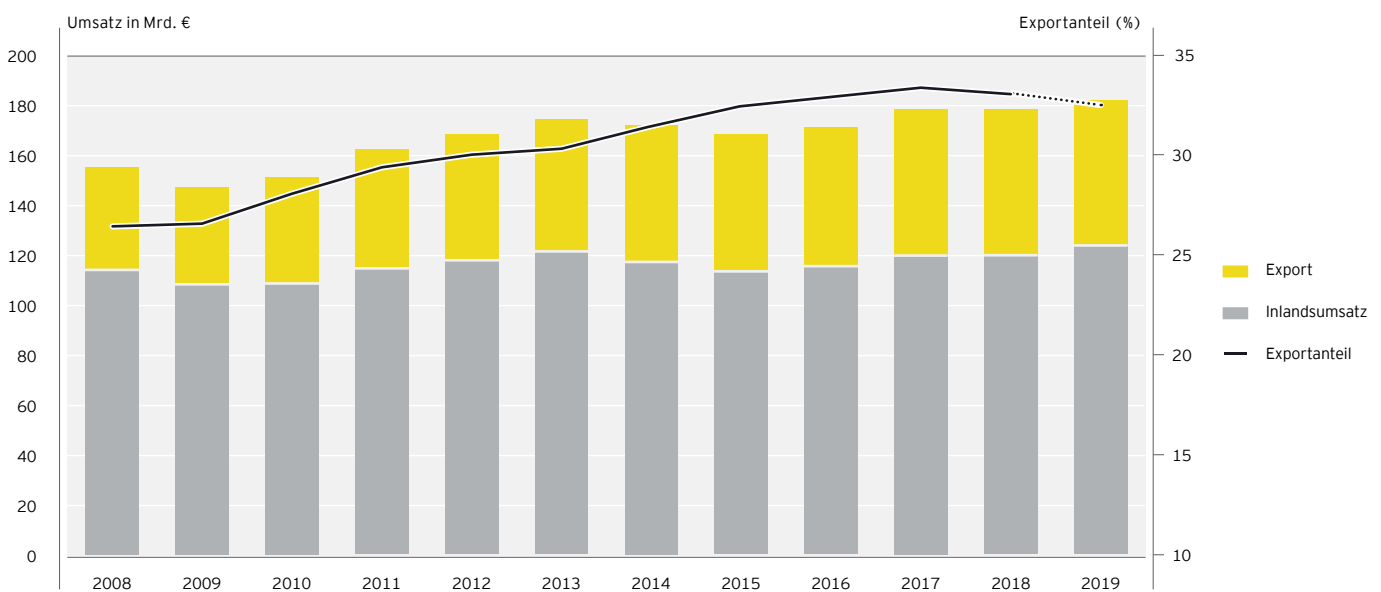
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019



Gemessen am Umsatz ist die Schlacht- und fleischverarbeitende Industrie mit einem Anteil von 23,7 % das größte Segment der Ernährungsindustrie, gefolgt von der Milchverarbeitung mit einem Anteil von 15,7 % und der Getränkeherstellung mit 12,4 %. Der geringste Anteil entfiel 2019 mit 1,3 % am Gesamtumsatz auf die Fischverarbeitung, die noch hinter der Herstellung pflanzlicher und tierischer Öle und Fette (Umsatzanteil 3,0 %) und der Obst- und Gemüseverarbeitung (6,0 %) rangiert.

Nach einem außergewöhnlich guten Jahr 2017 gestaltete sich das Jahr 2018 für die Lebensmittelindustrie schwieriger. Der Umsatz ging um 0,1 Mrd. Euro bzw. 0,1 % auf insgesamt 179,5 Mrd. Euro zurück (Abb. 9). Der Inlandsumsatz ist leicht

Abb. 9: Entwicklung der Umsätze, der Exporte und der Exportquote in der Ernährungsindustrie von 2008 bis 2019



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für 2019 geschätzt

um 0,5 % auf 120 Mrd. Euro gestiegen. Jedoch verringerte sich der Auslandsatz um 0,6 Mrd. Euro bzw. 1,1 % auf 59,5 Mrd. Euro und ist damit erstmals seit 2009 rückläufig gewesen.

Im Jahr 2018 waren die Teilbranchen der Ernährungsindustrie durch unterschiedliche Entwicklungen gekennzeichnet (Tab. 1). Einen auffällig starken Umsatzrückgang verzeichneten die Hersteller von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten mit -12,9 %. Umsatzeinbußen hatten auch die Schlacht- und Fleischverarbeitungsunternehmen (-2,8 %) und die Hersteller sonstiger Nahrungsmittel (-1,5 %) zu verzeichnen. Andere Teilbranchen blicken dagegen auf eine positive Umsatzentwicklung zurück: Ein deutliches Umsatzplus verzeichneten die Getränkehersteller (5,3 %),

die Fischverarbeiter (4,8 %) und die Hersteller von Futtermitteln (4,1 %). Die Milchverarbeitung verzeichnete nach einem starken Jahr 2017, in dem der Umsatz um 17,1 % zulegte, 2018 eine deutlich ruhigere, aber dennoch positive Entwicklung mit einem Plus von 1,0 %.

Auch mit Blick auf die Exporte gibt es innerhalb der Ernährungsindustrie erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Segmenten. Die höchste Exportquote im Jahr 2018 erzielte erneut die Fischverarbeitung mit 91,0 %. Es folgen die Hersteller von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten mit einer Exportquote von 55,6 % sowie die Hersteller von sonstigen Nahrungsmitteln mit einer Exportquote von 52,6 %. Zu dieser Gruppe gehören neben den Zucker- und Süßwarenher-

stellern beispielweise auch die Hersteller von Fertiggerichten. Einen Rückgang der Exporterlöse hatten die Hersteller von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten (-9,1 %) sowie die Unternehmen der Fleischwirtschaft (-5,8 %) und der Milchverarbeitung (-3,2 %) zu verzeichnen. Über höhere Auslandsätze konnten sich dagegen die Hersteller von Back- und Teigwaren (+4,5 %), die Futtermittelunternehmen (+3,7 %) und die Getränkehersteller (+2,0 %) freuen.

Tab. 1: Umsätze, Exporte und Exportquoten in verschiedenen Teilbranchen der Ernährungsindustrie 2018

Branche	Umsatz 2018 (Mrd. €)	Exporte 2018 (Mrd. €)	Exportquote	Umsatz Δ Vorjahr	Exporte Δ Vorjahr
Schlachten und Fleischverarbeitung	42,5	10,5	24,7 %	-2,8 %	-5,8 %
Hersteller von sonstigen Nahrungsmitteln	31,3	16,4	52,6 %	-1,5 %	1,3 %
Milchverarbeitung	28,1	9,0	32,0 %	1,0 %	-3,2 %
Getränkehersteller	22,2	5,8	26,0 %	5,3 %	2,0 %
Hersteller von Back- und Teigwaren	20,5	3,6	17,6 %	1,1 %	4,5 %
Obst- und Gemüseverarbeitung	10,8	3,6	33,1 %	2,0 %	3,2 %
Hersteller von Futtermitteln	10,3	2,5	24,6 %	4,1 %	3,7 %
Mahl- u. Schälmaschinen, Hersteller von Stärke und Stärkeerzeugnissen	6,1	2,9	47,5 %	3,1 %	-0,8 %
Hersteller von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten	5,4	3,0	55,6 %	-12,9 %	-9,1 %
Fischverarbeitung	2,3	2,1	91,0 %	4,8 %	-0,8 %

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019

Neun der zehn größten Importeure von Produkten der deutschen Lebensmittelindustrie sind Mitgliedstaaten der Europäischen Union. In den Top 20 der größten Importeure finden sich 15 Mitglieder der Europäischen Union (Tab. 2). Vom gesamten Exportumsatz in Höhe von 59,5 Mrd. Euro entfielen 46,7 Mrd. Euro auf die Ausfuhr in EU-Mitgliedstaaten. Die Niederlande waren 2018 mit Importen in Höhe von 7,73 Mrd. Euro der größte Abnehmer von Produkten der deutschen Lebensmittelindustrie. Dieser Spitzenplatz resultiert aus der Rolle der Niederlande als bedeutender Umschlagplatz im internationalen Handel, die sich u. a. aus der leistungsfähigen Hafeninfrastruktur des Landes ergibt. Ein erheblicher Teil der in die Nieder-

lande gehenden Ausfuhren wird in Drittländer weiterexportiert. Die schwieriger gewordene internationale Wirtschaftslage führte dazu, dass die Exporte in die Niederlande 2018 um rund 0,4 Mrd. Euro bzw. 5,2 % zurückgingen. Frankreich und Italien folgen mit Exporterlösen in Höhe von 5,4 bzw. 4,8 Mrd. Euro auf den Plätzen 2 und 3. 2018 gingen die Exporte nach Frankreich um 0,5 % zurück, die Exporte nach Italien verzeichneten einen Rückgang um 2,8 %.

Die Exporte in Drittstaaten außerhalb der Europäischen Union blieben 2018 mit einem Warenwert von 12,8 Mrd. Euro nahezu konstant. Der Anteil an den Gesamtexporten stieg erstmals seit 2014 wieder leicht um 0,2 Prozent-

punkte auf 21,5 % an. Die USA sind der größte Abnehmer deutscher Lebensmittel außerhalb der Europäischen Union und rangierten 2018 mit einem Exportvolumen von 1,70 Mrd. Euro (-0,1 %) auf Platz 10 der Gesamtliste. Die Schweiz lag mit einem Wareneinkauf von 1,62 Mrd. Euro (+2,3 %) auf Platz 11 dicht dahinter. China ist das drittgrößte Exportland außerhalb der Europäischen Union; die chinesische Nachfrage sank 2018 erneut um 3,8 % auf 1,46 Mrd. Euro. Zwischen 2008 und 2018 stiegen die Exporte in fast jedes der 20 größten Abnehmerländer. Eine Ausnahme bildet die Russische Föderation. Aufgrund anhaltender politischer Meinungsverschiedenheiten und daraus resultierender Handelskonflikte reduzierten

Tab. 2: Die Entwicklung der Ausfuhren der deutschen Ernährungsindustrie in die wichtigsten Abnehmerländer

Platz	Land	Exporte 2018 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2018 (Mio. €)	Δ 2017 bis 2018 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2018 (%)	Δ 2017 bis 2018 (%)
1	Niederlande	7.730,5	2.047,2	-420,2	36,0 %	-5,2 %
2	Frankreich	5.413,5	998,2	25,5	22,6 %	-0,5 %
3	Italien	4.807,8	236,9	-136,3	5,2 %	-2,8 %
4	Vereinigtes Königreich	4.187,1	850,8	-74,5	25,5 %	-1,7 %
5	Österreich	4.169,2	1.258,0	63,2	43,2 %	1,5 %
6	Polen	3.739,3	1.823,0	-140,8	95,1 %	-3,6 %
7	Belgien	2.775,7	720,0	-47,8	35,0 %	-1,7 %
8	Dänemark	2.325,8	526,9	-37,9	29,3 %	-1,6 %
9	Spanien	2.104,0	531,0	31,0	33,8 %	1,5 %
10	Vereinigte Staaten von Amerika	1.704,0	745,2	-1,9	77,7 %	-0,1 %
11	Schweiz	1.617,5	657,1	36,1	64,4 %	2,3 %
12	Tschechische Republik	1.615,2	524,3	10,8	48,1 %	0,7 %
13	Volksrepublik China	1.463,4	1.346,0	-58,4	1.146,6 %	-3,8 %
14	Schweden	1.322,6	406,2	59,7	44,3 %	4,7 %
15	Ungarn	886,3	269,0	27,0	43,6 %	3,1 %
16	Rumänien	872,9	468,3	59,2	115,8 %	7,3 %
17	Russische Föderation	836,9	-567,4	73,1	-40,4 %	9,6 %
18	Griechenland	713,4	-16,9	-32,5	-2,3 %	-4,4 %
19	Finnland	643,8	239,6	5,89	59,3 %	0,9 %
20	Republik Korea	614,9	543,6	-18,1	761,9 %	-2,9 %

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019



sich die Ausfuhren nach Russland zwischen 2008 und 2018 um 567,4 Mio. Euro (-40,4 %). Im Vergleich zum Jahr 2017 haben sich die Exporte nach Russland 2018 jedoch um weitere 9,6 % erholt. Die Ausfuhren nach Polen haben sich innerhalb der Europäischen Union am dynamischsten entwickelt: Seit 2008 sind die Exporte um 95,1 % auf 3,7 Mrd. Euro gestiegen. 2018 verzeichneten die Ausfuhren nach Polen jedoch erstmals einen Rückgang und sanken um 3,6 % gegenüber 2017. Unter den Drittländern steht China mit einem Umsatzplus von 1.146,6 % seit 2008 mit weitem Abstand an erster Stelle.

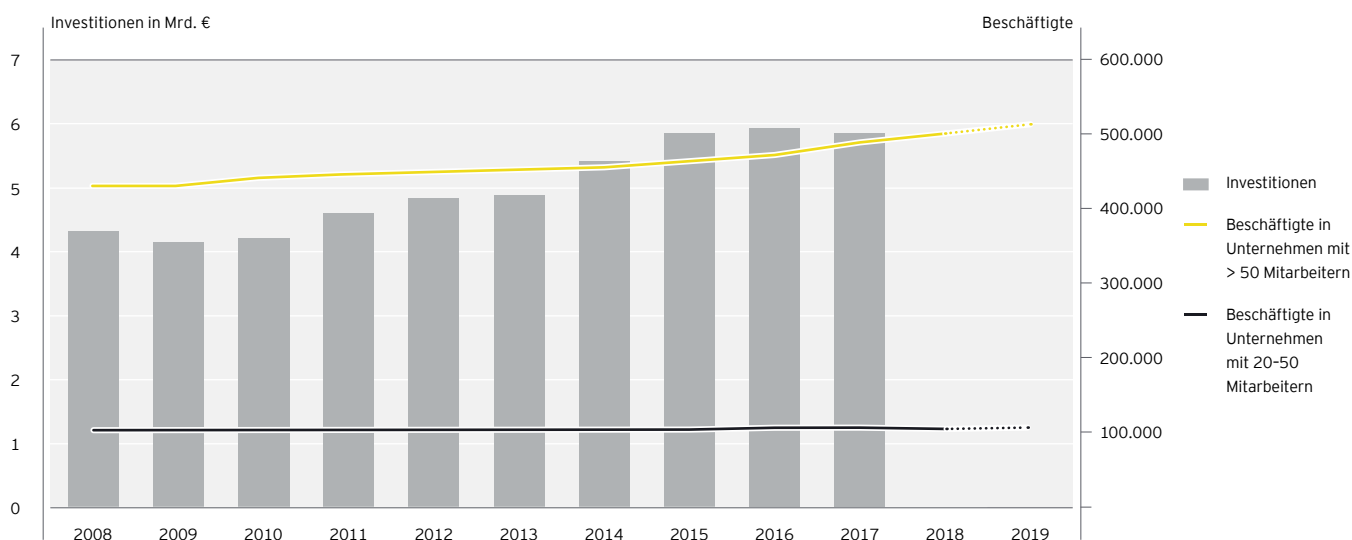
Trotz der leicht rückläufigen Umsätze in der Ernährungsindustrie setzte sich das bereits seit 2009 anhaltende Beschäftigungswachstum auch 2018 fort (Abb. 10); in diesem Jahr waren in der Lebensmittelindustrie 608.553 Mitarbeiter beschäftigt. Die Zahl der Beschäftigten übertraf damit das

bisherige Rekordjahr 2017 um weitere 13.047 Stellen (+2,2 %). Im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre stiegen die Beschäftigtenzahlen jährlich um 1,4 % an. In Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern sind 501.242 Personen tätig; dies entspricht 82,4 % aller Arbeitnehmer in der Branche. Gegenüber dem Jahr 2017 stieg die Zahl der Arbeitsplätze in dieser Unternehmensgrößenklasse um 13.401 Personen an, während die Zahl der Beschäftigten in Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten um 354 Personen leicht zurückging. Trotz stagnierender Umsätze, herausfordernder Exportmärkte und ungewisser Aussichten für die Binnenwirtschaft wird für 2019 mit einem moderaten Beschäftigungswachstum von etwa 2 % gerechnet. Die Zahl der Mitarbeiter in größeren Unternehmen ist weiter auf knapp 620.000 Personen gestiegen, während die Zahl der Beschäftigten in kleineren Unternehmen um rund 0,4 % auf rund 106.900 Personen gesunken ist.

Die Gesamtzahl der Unternehmen in der Ernährungsindustrie stieg 2018 um 75 auf 6.119 (+1,2 %). 55 % der Unternehmen in der Ernährungsindustrie haben 20 bis 50 Mitarbeiter; in dieser Größenklasse wurden 2018 43 neue Unternehmen gezählt (+1,3 %). Die Anzahl der Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern nahm 2018 um 32 zu.

Erstmals seit 2009 sind 2017 die Investitionen in der Ernährungsindustrie zurückgegangen; sie beliefen sich auf rund 5,8 Mrd. Euro und sanken damit um rund 40 Mio. Euro bzw. 0,6 % gegenüber 2016 (Abb. 10). Die zunehmend unsichereren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die intensiven Diskussionen um die zukünftige Ausgestaltung der Landwirtschaft und ihre Rolle in der Gesellschaft werden als ursächlich für das auch im Jahr 2019 erwartete zurückhaltende Investitionsverhalten der Unternehmen angesehen.

Abb. 10: Entwicklung der Investitionen und der Beschäftigtenzahlen in der Ernährungsindustrie



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für 2019 geschätzt

## Rückblick auf das Jahr 2019

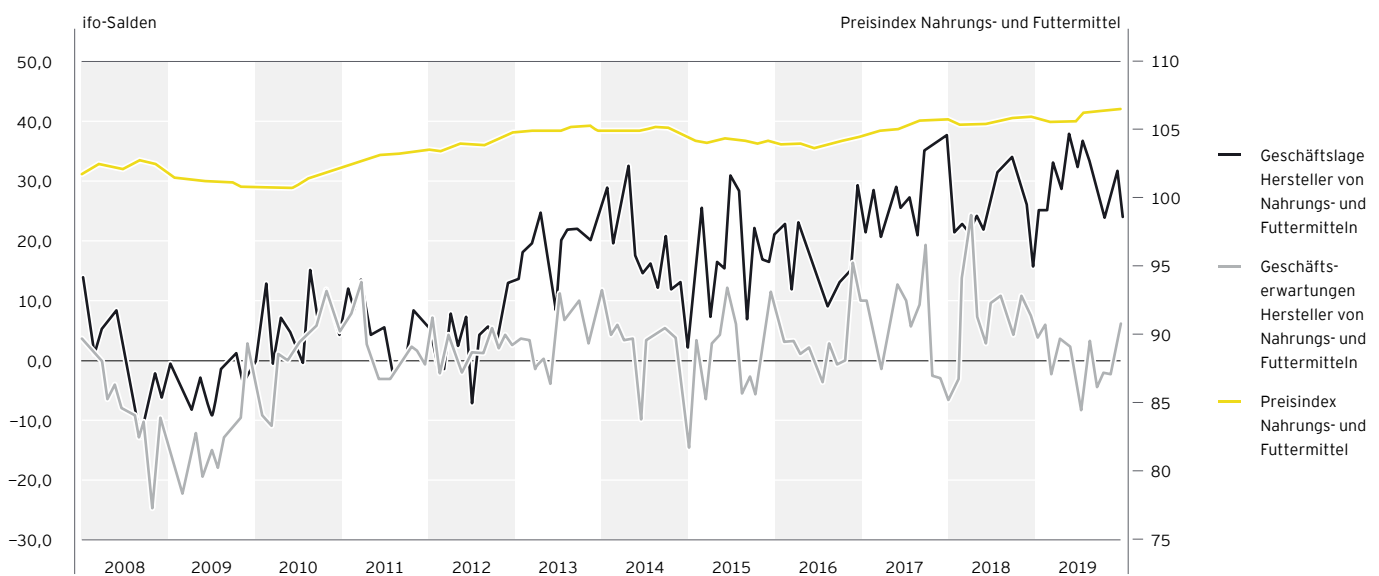
Zu Beginn des Jahres 2019 waren die Geschäftserwartungen mit einem Saldo von 4 Punkten noch leicht positiv. Abgesehen von einem kurzen Zwischenhoch im Mai sowie positiven Werten im September und Oktober bewegte sich der Saldo der Geschäftserwartungen bei insgesamt geringen Schwankungen während des größten Teils des Jahres im negativen Bereich. Die Einschätzung der Geschäftslage begann im Januar mit einem Stand von 29 Punkten und erreichte bereits im Februar ein vorläufiges Jahreshoch von 38 Punkten. Im Juli sank die Bewertung deutlich und erreichte ihr vorläufiges Tief mit 24 Punkten. Insgesamt wurde die Geschäftslage über das gesamte vergangene Jahr hinweg durch die befragten Unternehmen

deutlich positiver eingeschätzt als die Geschäftserwartungen.

Die Umsatzentwicklung der Ernährungswirtschaft im Jahr 2019 glich einer Berg- und Talfahrt, u. a. mit einem Minus beim Umsatz von 2,7 % gegenüber dem Vorjahr im März und einem Umsatzanstieg gegenüber 2018 um 9,5 % im April. Insgesamt wird ein Anstieg des Gesamtumsatzes der deutschen Ernährungsindustrie im Jahr 2018 um 3,0 % auf rund 185 Mrd. Euro erwartet.

Einen ähnlich schwankenden Verlauf verzeichneten die Exporte im Jahr 2019 (Abb. 12). Das erste Quartal schloss 2019 am stärksten ab und verzeichnete einen Anstieg um 3,2 %

Abb. 11: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Ernährungsindustrie sowie des Preisindex für Nahrungs- und Futtermittel

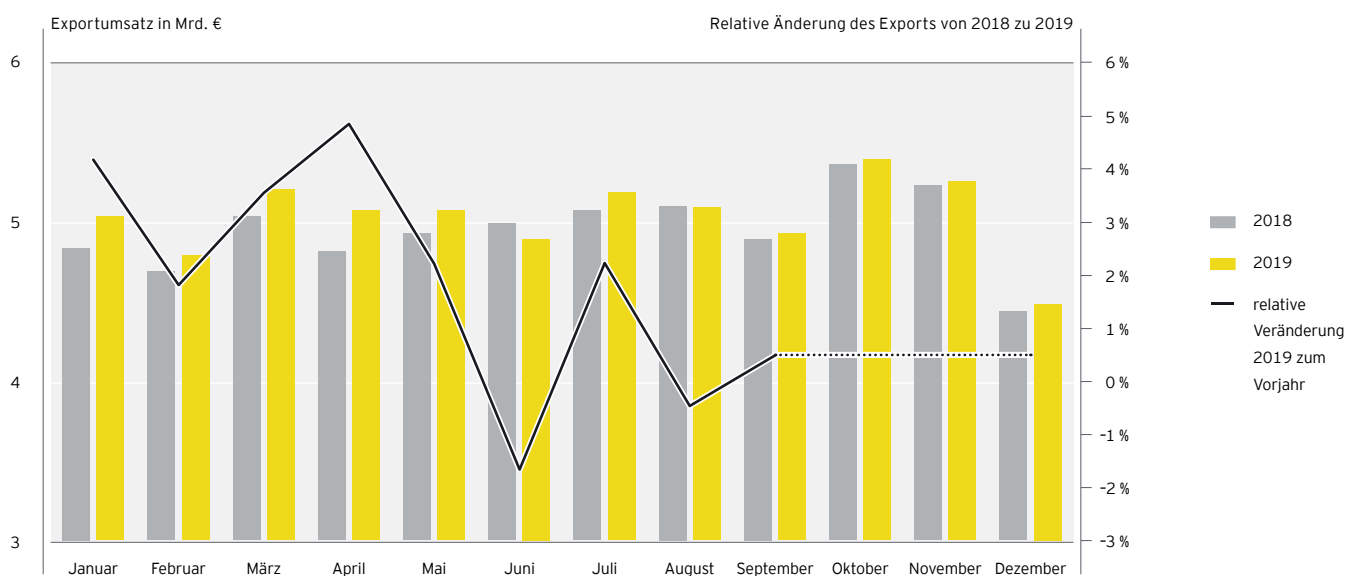


Quelle: eigene Darstellung nach ifo Institut 2019 und Destatis 2019

gegenüber dem ersten Quartal 2018. Im weiteren Verlauf des Jahres lagen die Exportzahlen nur geringfügig über denen des Jahres 2018. Insgesamt wird prognostiziert, dass die Gesamtexporte 2019 um etwa 1,6 % gegenüber dem Vorjahr auf rund 60,4 Mrd. Euro zugelegt haben.



Abb. 12: Entwicklung der Exporte der Ernährungsindustrie 2018 und 2019



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für das vierte Quartal 2019 geschätzt

## Ausblick auf das Jahr 2020

---

Die Ernährungsindustrie stellt sich aufgrund der insgesamt unruhigen Lage im Agribusiness auf ein turbulentes Jahr 2020 ein: Die Zukunftserwartungen sind deutlich niedriger als noch vor zwölf Monaten. Beispielsweise werden von den gestiegenen Erwartungen der Verbraucher an den Tier- und Umweltschutz Spill-over-Effekte auf die Ernährungsindustrie erwartet, die Anpassungsreaktionen erforderlich machen werden. Auch auf den globalen Märkten sind weitreichende Herausforderungen zu er-

warten. Laut Rabobank könnten die chinesischen Schweinehalter, die weltweit etwa die Hälfte der Schweine halten, durch die Afrikanische Schweinepest (ASP) Verluste von 20-70 % ihrer gesamten Schweinepopulation erleiden. Dies kann zwar zu weiterhin hohen Preisen für Schweinefleisch beitragen, unterstreicht aber auch das hohe Risiko, dem die Fleisch- und Schlachtindustrie ausgesetzt ist, sollten sich - wie es augenblicklich den Anschein hat - Seuchen wie ASP in Mitteleuropa weiter verbreiten.



Die Auswirkungen des Brexits sind weiterhin ungewiss. Der sich ständig ändernde Zeitrahmen, der die Lagerhaltung und Logistik der Lebensmittelhersteller erheblich beeinflusst, verunsichert das Agribusiness ebenso wie die zukünftig möglicherweise entstehenden Compliance-Kosten. Die genauen Einzelheiten eines Austritts Großbritanniens aus der Europäischen Union und die Auswirkungen auf den Handel mit Agrarprodukten und Lebensmitteln sind noch nicht geklärt. Generell bleiben die globalen Konjunk-

turaussichten verhalten. So hat der IWF die Prognose für das globale Wirtschaftswachstum um 0,1 % nach unten korrigiert.

Wir prognostizieren, dass die deutsche Lebensmittelindustrie auch im Jahr 2020 mit schwierigen Rahmenbedingungen zu kämpfen haben wird. Unserer Einschätzung nach ist die Branche jedoch grundsätzlich gut positioniert. Während die Investitionen erstmals seit einem Jahrzehnt zurückgegangen sind, bleibt das Beschäfti-

gungswachstum auch bei stagnierenden Umsätzen intakt. Die Branche ist damit gerüstet, um die Nachfrage nach hochwertigen Lebensmitteln sowohl in Deutschland als auch auf den Exportmärkten bedienen zu können.



# Die Fleischwirtschaft



## Wirtschaftliche Bedeutung

Mit einem Umsatzanteil von 23,7 % war die Fleischwirtschaft auch im Jahr 2018 wieder die größte Teilbranche der deutschen Ernährungsindustrie. Mit 42,5 Mrd. Euro lag der Umsatz 2018 um 1,2 Mrd. Euro unter dem Rekordwert von 2017 (Abb. 13). Dieser Rückgang bedeutete die erste Wachstumsdelle seit Jahren; sie geht auf die um 0,7 Mrd. Euro geringeren Exportumsätze (-6,5 %) und die um 0,5 Mrd. Euro (-1,7 %) gesunkenen Inlandsumsätze zurück.

Die Anzahl der Schlachtungen hat sich 2018 bei Kühen, Bullen, Schweinen und Geflügel in Deutschland unterschiedlich entwickelt.

### **Kuhschlachtungen:**

**Anstieg um 1,0 %.** Die Zahl der Kuhschlachtungen stieg marginal von 1,21 Mio. Tieren 2017 auf 1,22 Mio. Tiere im Jahr 2018 (+1,0 % bzw. 12.085 Tiere) und bewegte sich damit in etwa auf dem Niveau des Vorjahres.

### **Bullenschlachtungen:**

**Rückgang um 3,8 %.** Die Zahl der Bullenschlachtungen lag 2017 noch bei 1,32 Mio. Tieren und sank im Jahr



# 2019

## 1.440

fleischverarbeitende Betriebe mit 127.185 Mitarbeitern; der Beschäftigungsaufbau hält an

## 44,9 Mrd. €

Umsatz der deutschen Fleischwirtschaft; umsatzstärkste Teilbranche der Ernährungsindustrie

## 11,1 Mrd. €

Exportumsatz mit Fleisch und Fleischwaren aus deutscher Produktion; die wichtigsten Handelspartner sind die Mitgliedstaaten der Europäischen Union

(Zahlen für 2019 geschätzt)

2018 auf 1,27 Mio. Tiere. Somit ist ein Rückgang um 3,8 % bzw. 52.300 geschlachtete Bullen zu verzeichnen.

#### **Schweineschlachtungen:**

**Rückgang um 1,5 %.** Bei den Schweinen wurden 2018 insgesamt 53,6 Mio. Tiere in den Schlachtunternehmen zerlegt. Die Zahl der Schlachtungen ist um 793.930 Tiere bzw. 1,5 % gesunken. Damit hat sich der Rückgang, der 2017 noch bei 0,6 % bzw. 345.340 Tieren lag, weiter beschleunigt. Entsprechend dem Rückgang der Zahl der Schweineschlachtungen ging die Schlachtmenge 2018 um 134.920 Tonnen auf 5,4 Mio. Tonnen zurück (-2,5 %). Ein wesentlicher Grund für

diesen Rückgang war nach Aussage des Verbandes der Fleischwirtschaft (VDF) die sinkende Nachfrage.

#### **Geflügelschlachtungen:**

**Anstieg um 3,7 %.** Im Geflügelbereich wurden im Jahr 2018 insgesamt knapp 710 Mio. Tiere geschlachtet; das waren rund 26,6 Mio. Tiere (+3,9 %) mehr als 2017. Geschlachtet wurden 622 Mio. Jungmasthühner (87,7 %), 34 Mio. Suppenhühner (4,8 %), knapp 17 Mio. Enten (2,4 %) und 634.454 Gänse (0,1 %). Der Anteil des sonstigen Geflügels betrug 5,0 %. Anders als im Jahr 2017 sind die Schlachtzahlen 2018 angestiegen.

Niedrige Preise, weniger Schlachtungen und ein stagnierender Konsum in Deutschland kennzeichneten das Jahr 2018 in der Fleischwirtschaft. Sie verzeichnete nach den Daten des Statistischen Bundesamtes einen Umsatzrückgang um 2,8 % auf 42,5 Mrd. Euro (Abb. 13). 2019 versprach jedoch wieder eine Trendumkehr.

Die Exporte von Fleisch aus der Europäischen Union gingen im Jahr 2018 insgesamt etwas zurück (2017: 5,7 Mio. Tonnen; 2018: 5,6 Mio. Tonnen). Das wichtigste Exportprodukt war auch im Jahr 2018 Schweinefleisch. Analog den Mengen sanken auch die Umsätze; der Umsatzrekord des Jahres 2017 wurde nicht wieder erreicht. Weit unter dem Vorjahresniveau bewegte sich das Handelsvolumen mit China, das dennoch mit

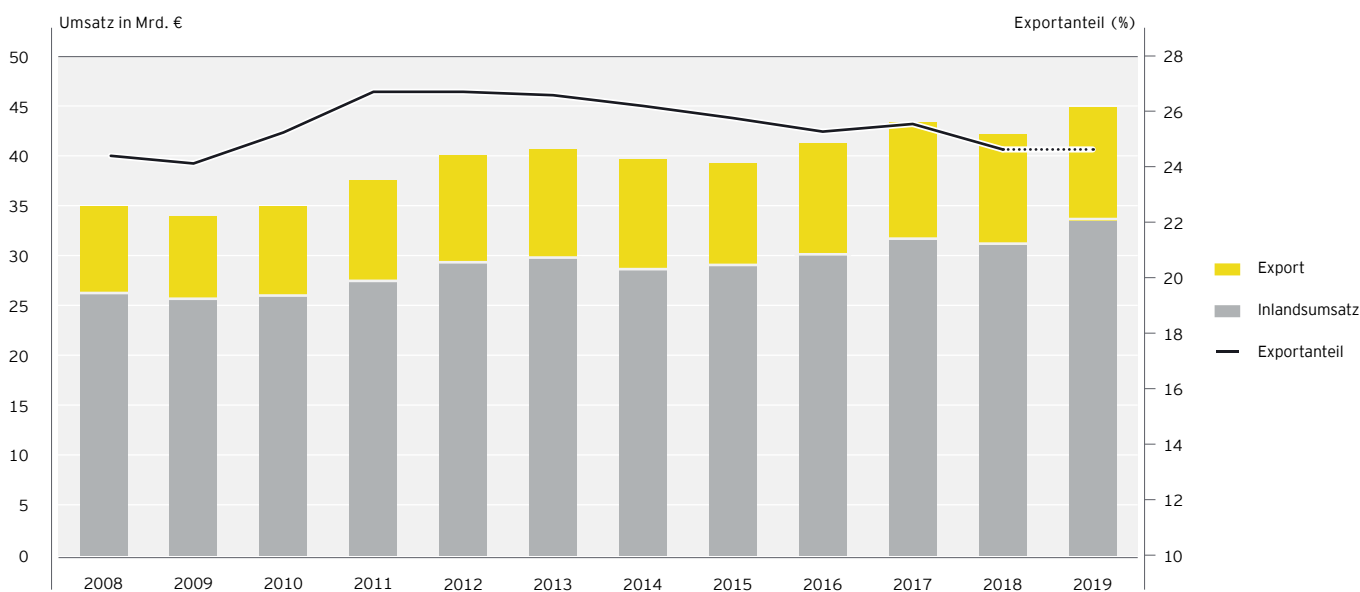
Abstand wichtigster Kunde blieb. Die Geflügelexporte waren 2018 auf Rekordkurs, das Rindfleischgeschäft hingegen verlief schwach.

In der deutschen Fleischwirtschaft spielt der Export eine bedeutende Rolle (Abb. 14). Die Ausfuhr in die Europäische Union und vor allem in Drittländer sorgt für eine Verbesserung der Verwertung der Schlachttiere durch Absatzmöglichkeiten für Produkte und Teilstücke, die im Inland nur begrenzt vermarktet werden können. Allerdings konnte aufgrund fehlender veterinärrechtlicher Grundlagen oder von Einfuhrverboten auch 2018 deutsches Schweinefleisch nicht in alle denkbaren Abnehmerländer exportiert werden. Für Länder der Europäischen Union wie auch für andere westlich orientierte Staaten gilt

in Russland immer noch ein politisch motiviertes Einfuhrverbot für Lebensmittel, das auch Schweinefleisch betrifft.

Die Ausfuhren von Fleischwaren betragen 2018 10,5 Mrd. Euro; im Vergleich zum Vorjahr wurden 0,7 Mrd. Euro weniger exportiert (-6,5 %). Da der Inlandsatz weniger stark um 0,5 Mrd. Euro (-1,7 %) gesunken ist, ging die Exportquote auf 24,6 % zurück. Die Geflügelfleischexporte beliefen sich 2018 auf 1,0 Mrd. Euro; sie hatten damit einen Anteil von 9,9 % am Exportwert der deutschen Fleischwirtschaft. Auf Fleisch ohne Geflügel entfielen 65,4 % (6,8 Mrd. Euro) und auf verarbeitetes Fleisch 24,7 % (2,6 Mrd. Euro) der Exportumsätze. 2019 nahmen die Ausfuhren im Vergleich zu 2018 wieder zu. Nachdem

Abb. 13: Entwicklung der Umsätze und der Exportquote in der Fleischwirtschaft von 2008 bis 2019



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für 2019 geschätzt



es im ersten Quartal noch leichte Rückgänge bei den Exportumsätzen gab (-1,0 %), folgte im zweiten Quartal ein deutlicher Zuwachs um 5,9 % gegenüber dem Vorjahreswert. Im dritten Quartal lagen die Exportumsätze um 5,3 % über denen des Jahres 2018. Für das letzte Quartal 2019 erwarten wir einen weiteren Anstieg der Exporte um rund 12,3 % im Vergleich zum Jahr 2018, da vor allem die Nachfrage aus China weiter ansteigt. Insgesamt könnten nach unserer Einschätzung die Exporte 2019 bei 11,1 Mrd. Euro und somit knapp 600 Mio. Euro bzw. 5,6 % über dem Vorjahreswert gelegen haben.

Die Ausfuhr von Geflügelfleisch lag 2018 bei 1,0 Mrd. Euro. Erneut waren die Niederlande der größte Abnehmer von deutschem Geflügelfleisch; die

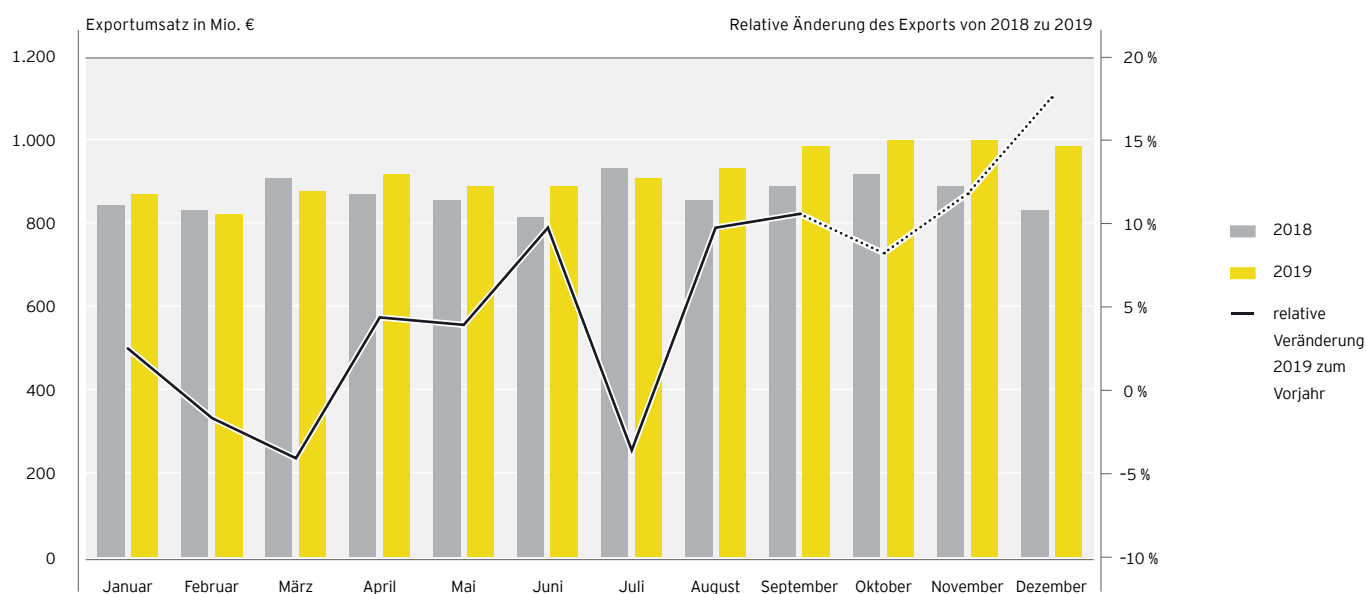
Ausfuhren in das Nachbarland beliefen sich auf 241,7 Mio. Euro (23,2 %). Auf Platz 2 der Ausfuhrstatistik rangierte wie im Vorjahr Frankreich (123,6 Mio. Euro; 11,9 %), gefolgt von Österreich (123,2 Mio. Euro; 11,8 %) auf Platz 3. Die Schweiz belegte weiterhin den siebten Platz in der Liste der Abnehmerländer und war damit erneut der bedeutendste Kunde für deutsches Geflügelfleisch außerhalb der Europäischen Union (32,6 Mio. Euro; 3,1 %).

Bei verarbeitetem Fleisch betrug der Ausfuhrwert im Jahr 2018 insgesamt 2,6 Mrd. Euro. Das Vereinigte Königreich belegte mit Importen in Höhe von 399,5 Mio. Euro erneut Platz 1 und kam damit auf einen Anteil an den Ausfuhren von 15,4 %. Mit 14,3 % und 370,9 Mio. Euro lag Frankreich

auf Platz 2, gefolgt von den Niederlanden (276,7 Mio. Euro; 10,7 %). Als größter Abnehmer außerhalb der Europäischen Union wurde Thailand wieder von der Schweiz abgelöst; das Importvolumen lag hier bei 35,9 Mio. Euro (Platz 15).

Der bisherige Spitzenreiter Niederlande wurde 2018 bei den Exporten von deutschem Fleisch ohne Geflügel (gesamter Ausfuhrwert: 6,8 Mrd. Euro) von Italien mit 891,3 Mio. Euro und einem Anteil von 13,0 % am Gesamtexportwert abgelöst. Der zweitgrößte Abnehmer von deutschem Fleisch ohne Geflügel waren 2018 die Niederlande (855,9 Mio. Euro; 12,5 % der Gesamtausfuhren). Auf Platz 3 rangierte China, das 2016 noch größter Abnehmer war, mit 558,4 Mio. Euro bzw. 8,2 % der Gesamtausfuhren.

Abb. 14: Entwicklung der Exporte der Fleischwirtschaft 2018 und 2019



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für das vierte Quartal 2019 geschätzt

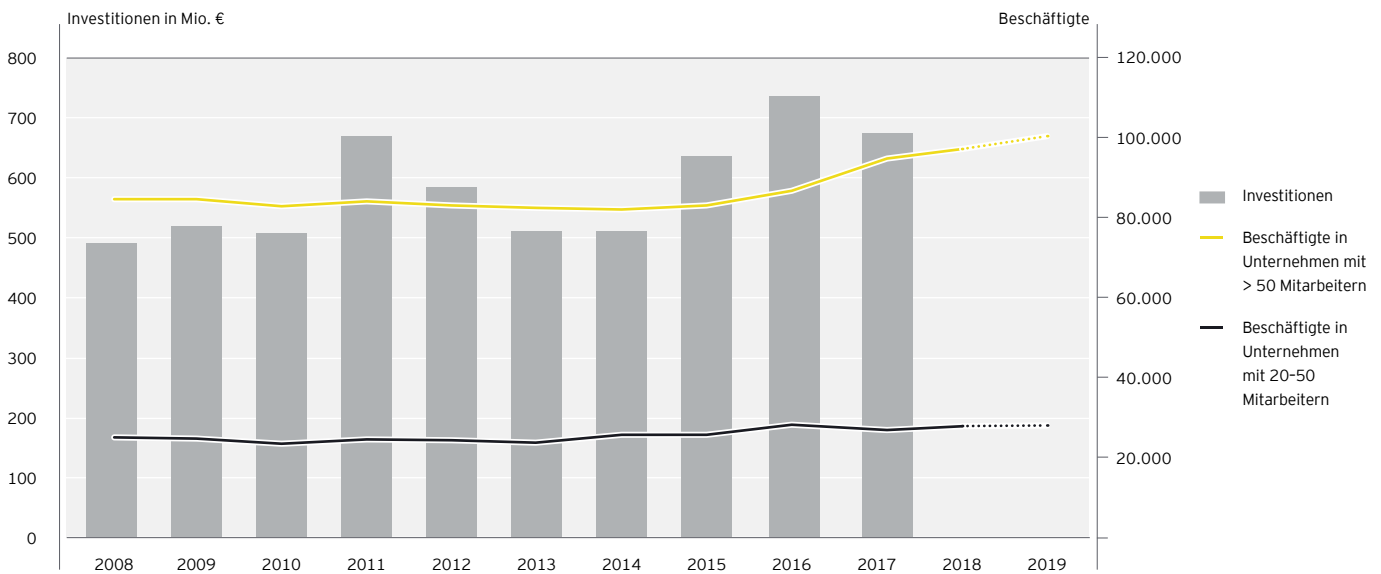


Nach hohen Investitionen in der deutschen Fleischwirtschaft im Jahr 2016 (731 Mio. Euro) sind diese 2017 (672 Mio. Euro) wieder etwas gesunken, bewegten sich aber weiterhin auf einem hohen Niveau (Abb. 15). Die Entwicklung in den Jahren 2018 und 2019 bleibt abzuwarten; sie war aufgrund der großen Herausforderungen, vor denen die Branche steht, insgesamt mit erheblicher Unsicherheit behaftet.

Die Anzahl der Unternehmen hat auch im Jahr 2018 weiter zugenommen und lag am Jahresende bei 1.453 Betrieben mit mehr als 20 Mitarbeitern, das sind 28 mehr als im Vorjahr. Analog dazu stieg die Zahl der Beschäftigten um 3 % von 119.612 im Jahr 2017 auf 123.387 Beschäftigte 2018. Der deutliche Anstieg der Zahl der Unter-

nehmen mit mehr als 50 Mitarbeiter im Jahr 2017 setzte sich 2018 nicht fort; die Anzahl der Unternehmen erhöhte sich um lediglich 0,5 % von 567 (2017) auf 570. Die Belegschaftsstärke wuchs um 3 % auf 96.457 Beschäftigte. Dies sind 78,2 % aller Beschäftigten in der Fleischwirtschaft. 883 Betriebe beschäftigten 2018 20 bis 50 Mitarbeiter; bei diesen Unternehmen waren 26.930 Personen (21,8 %) tätig. Betriebe mit mehr als 50 Mitarbeitern stellten 2018 nicht nur die meisten Arbeitsplätze in der Branche bereit, sondern vereinten auch 86,6 % des Gesamtumsatzes der Branche (36,8 Mrd. Euro) auf sich. Dagegen erwirtschafteten die Betriebe mit 20 bis 50 Mitarbeitern 2018 lediglich 5,7 Mrd. Euro Umsatz (13,4 %).

Abb. 15: Entwicklung der Zahl der Beschäftigten und der Investitionen in der Fleischwirtschaft



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für 2019 geschätzt



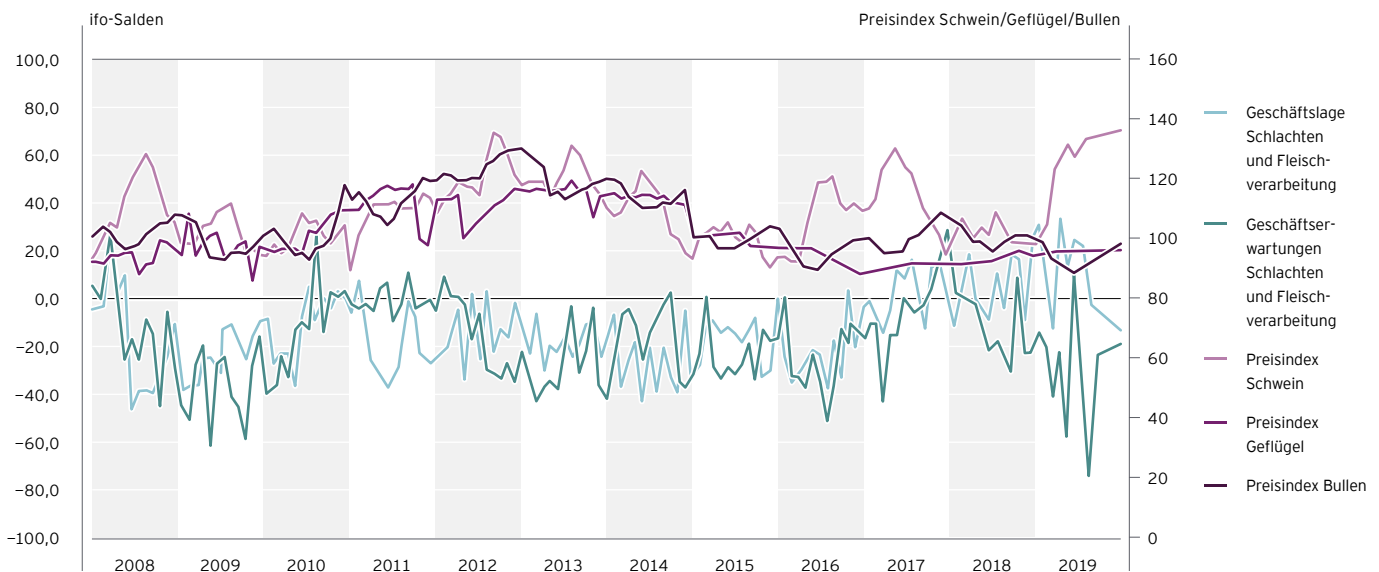
## Rückblick auf das Jahr 2019

Das Jahr 2019 endet für die Branche mit einem Rekordumsatz. Im ersten Quartal 2019 lagen die Umsätze zwar noch um 1,5 % unter denen des entsprechenden Vorjahreszeitraums, doch schon im zweiten Quartal kam es zu einem Umsatzanstieg um 7,9 %. Im dritten Quartal setzte sich dieser Trend fort (+9,9 %). Aufgrund der steigenden Schlachtpreise vor allem bei Schweinen sowie der hohen Nachfrage aus dem Ausland erwarten wir für das vierte Quartal 2019 ähnlich wie im dritten Quartal ein Umsatzplus von rund 10,0 %. Schätzungen zufolge wurde 2019 ein Gesamtumsatz von 44,9 Mrd. Euro erzielt (+5,7 % im Vergleich zu 2018). Die Nachfrage nach Geflügelfleisch stieg gemessen an Menge und Wert weiter an, während sich der Rückgang der Nachfrage

nach Schweinefleisch in Deutschland wie auch in der Europäischen Union fortsetzte. Aufgrund dessen verringerte sich 2019 nochmals die Schlachtmenge von Schweinefleisch. Insgesamt wurden in Deutschland vor allem in den ersten drei Quartalen 2019 weniger Schweine und Rinder an die Schlachthäuser geliefert als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Ebenfalls rückläufig, wenn auch weniger ausgeprägt als bei den Schweinen, waren die Schlachtzahlen bei den Rindern. Dank des höheren Gewichts der angelieferten Tiere nahm die Rindfleischherzeugung trotzdem insgesamt zu. Durch die Dürre 2018 wurden viele Rinderhalter in der Europäischen Union zur Bestandsreduzierung gezwungen. Die zusätzlichen

Abb. 16: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Fleischwirtschaft sowie der Preisindizes für Schweine, Geflügel und Bullen



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach ifo Institut 2019 und Destatis 2019

Rindfleischmengen sorgten laut dem Verband der Fleischwirtschaft (VDF) und dem Bundesverband der Deutschen Fleischindustrie (BVDF) für eine anhaltende Preisschwäche, die die Lage der Erzeuger zusätzlich belastete. Obwohl der Konsum insgesamt tendenziell abnimmt, schätzen viele Konsumenten Rindfleisch als hochwertiges Qualitätsprodukt.

Das Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA) zwischen der Europäischen Union und Japan trat am 1. Februar 2019 in Kraft. Unternehmen und Verbraucher in ganz Europa und Japan können nun von der größten offenen Handelszone der Welt profitieren. Kernpunkte aus Sicht des Agribusiness sind eine Steigerung der Rindfleischausfuhren der Europäischen Union nach Japan; bei Schweinefleisch wurden eine zollfreie Ausfuhr von verarbeitetem Fleisch und ein nahezu zollfreier Export von Frischfleisch vereinbart.

Die Lieferungen in ostasiatische Länder, speziell nach China, erreichten 2019 laut Branchenexperten des VDF ein Rekordniveau. Die chinesischen Einfuhren stiegen gegenüber der ersten Hälfte 2018 um über 50 %. Beispielsweise gingen im Zeitraum von Januar bis Juni 2019 mit 172.000 Tonnen über 34 % der kanadischen Schweinefleischexporte nach China. Der Wert dieser Exporte hat sich im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt. Die anschwellenden globalen Lieferströme sind durch das massive Auftreten der ASP in Asien zu erklären. Die chinesische Schweinefleischerzeugung wurde durch die ASP erheblich reduziert und wird sich auch 2020 weiter verringern. Der jetzt aus verschiedenen Gründen, u. a. aufgrund

von steigenden Tierwohlanforderungen und der Verschärfung des Düngerechts, spürbar werdende Rückgang des Schweinebestands in Deutschland und die verstärkte Nachfrage aus China aufgrund der dortigen ASP-bedingten Produktionsausfälle ließen die Schweinepreise deutlich ansteigen. Der chinesische Einfuhrbedarf für Fleisch wird weiterhin steigen, sodass auch im laufenden Jahr mit einer stabilen Preisentwicklung bei Schweinefleisch gerechnet werden kann. Während die Preisentwicklung für die Erzeuger erfreulich ist, war sie 2019 nach Angaben des VDF und des BVDF für die Unternehmen der Fleischwarenindustrie mit massiven Problemen verbunden. Ab März stiegen die Preise sprunghaft um über 30 % an; bei den Verarbeitungsteilstücken war der Preisanstieg sogar noch stärker. Die Schweinehalter blicken jedoch auf einige gute, durch vergleichsweise hohe Schweinefleischpreise gekennzeichnete Monate zurück. Dennoch ist die Zahl der Schlachtungen weiter gesunken. Die hohen Schweinepreise wirken sich auch positiv auf das Niveau der Geflügelpreise aus. Die Preise für Rindfleisch hingegen lassen zu wünschen übrig.

Die schwierige Situation der Verarbeitungsunternehmen wird auch in den Erhebungen des ifo-Instituts deutlich. Die Geschäftserwartungen fielen im gesamten Jahr 2019 mit im Durchschnitt -29 sehr negativ aus. Ein Saldenwert von -75, wie er sich im September 2019 ergab, wurde in den Vorjahren noch nie notiert (Abb. 16). Allerdings stieg der Wert dann im Oktober wieder auf -24 Punkte. Die in den vergangenen Jahren durchweg eher skeptische Beurteilung der Geschäftslage durch die Unternehmen

der Fleischwirtschaft fiel nach deutlichen Aufschwüngen vor allem bis August positiv aus. Zum Jahresende 2019 lag der Saldo dann nur noch knapp über 0 bzw. wurde sogar negativ.

Die Fleischwarenhersteller sind der wachsenden Marktmacht der Schlachstufe auf der einen und des stark konzentrierten Lebensmitteleinzelhandels auf der anderen Seite ausgesetzt. Sie setzen in dieser schwierigen Situation vermehrt auf Spezialisierung und versuchen, sich durch Implementierung einer Differenzierungsstrategie eine bessere Markt- und Verhandlungsposition zu erarbeiten. Beispiele sind regionale Produkte, die Verwendung besonderer Rohstoffe oder das Erzählen einer „Story“ zum Produkt (z. B. Aktivstallfleisch vom Hof Mörixmann). Der langfristige wirtschaftliche Erfolg der Fleischwirtschaft hängt vor allem in Deutschland erheblich von der Wertschätzung der Produkte durch die Verbraucher ab. 2019 war nach Angaben der allgemeinen fleischerzeitung (afz) ein Großteil der Verbraucher an der Ladentheke nicht bereit, einen Mehrpreis für Fleisch und Fleischwaren zu zahlen. Erschwerend kommen bereits bestehende und zukünftige Regelungen für die Tierhalter hinzu, die die Erzeugung und die Vermarktung von Fleisch verteuern. Kleinere Betriebe, die sich spezialisieren, müssen genau wie große Betriebe die von den Abnehmern geforderten Qualitätsstandards einhalten, die teilweise mit hohen Kosten verbunden sind. Vor allem kleinere Betriebe können diese Kosten kaum noch tragen.

## Ausblick auf das Jahr 2020

Die europäischen Fleischexporte werden 2020 nach Angaben der EU-Kommission vermutlich bei fast allen Fleischarten überdurchschnittlich stark steigen und dabei neue Rekordwerte erreichen. Die Ausfuhren in Drittländer, die bereits 2019 um 9 % auf 2,92 Mio. Tonnen gestiegen sind, könnten 2020 um weitere 5,0 % auf die neue Rekordmarke von 3,07 Mio. Tonnen zunehmen. Ein Grund dafür ist die zunehmende internationale Nachfrage; zugleich trifft eine steigende europäische Fleischerzeugung auf einen bestenfalls stagnierenden heimischen Verbrauch in Höhe von durchschnittlich etwa 70 Kilogramm pro Person. Dabei wird ein rückläufiger Konsum vor allem von Schweinefleisch durch einen höheren Verzehr von Geflügelfleisch ausgeglichen.

Bei den Futterkosten erwarten Branchenanalysten keine großen Veränderungen. Ungünstige Witterungsbedingungen können allerdings erneut in verschiedenen Regionen Europas zu Engpässen führen. Auf globaler Ebene wird laut Branchenexperten auch im kommenden Jahr die ASP für die Entwicklung der Fleischmärkte von hoher Bedeutung sein. Die Produktion von Schweinefleisch in China wird weiter sinken; die Folgen sind ein weiterhin hohes Preisniveau und steigende Einfuhren. Schon Ende 2019 waren die Schweinefleischpreise in China doppelt so hoch wie Ende 2018. Eine Erholung des chinesischen Schweinebestands nach den starken durch die ASP bedingten Einbrüchen ist frühestens gegen Ende 2020 zu erwarten. Für den Fall einer weiteren Ausbreitung der ASP wird von Branchenexperten mit einem starken Anstieg der Geflügelproduktion in Südostasien gerechnet. Auch in Europa

beunruhigt die Angst vor weiteren ASP-Ausbrüchen die Branche. Die ASP-Ausbrüche Ende September 2018 in Belgien sowie Anfang Dezember 2019 in Polen, nur 40 Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt, haben diese Sorgen erheblich verstärkt. Nach aktuellen Berechnungen des dänischen Veterinär- und Lebensmitteldirektorats wäre ein Ausbruch in Dänemark neben der Katastrophe für Tier und Mensch mit finanziellen Verlusten von 270 Mio. Euro verbunden. Für Deutschland wird wegen der im Falle eines Seuchenausbruchs wegbrechenden Exporte und des in der Folge mengenbedingt starken Preisverfalls im Inland sogar mit einem deutlich größeren Schadensausmaß gerechnet.

Die europäische Produktion von Schweine- und Geflügelfleisch wird weiterhin von der Nachfrage in Asien profitieren können. Allerdings erweisen sich in wichtigen Hochburgen der europäischen Erzeugung, etwa in Deutschland und den Niederlanden, der fortschreitende Verlust an gesellschaftlicher Akzeptanz der Intensivtierhaltung und die immer schärfer werdende Umweltgesetzgebung mehr und mehr als wichtige Determinanten der weiteren Entwicklung der Nutztierhaltung. Bei Rindfleisch führt der nachlassende Konsum in der Europäischen Union zu einem Rückgang der Produktion. Laut afz wird für Nordamerika und Brasilien mit einem Wachstum bei allen Tierarten gerechnet. In diesen Ländern beflügeln sowohl der heimische Konsum als auch die steigende Auslandsnachfrage den Ausbau der Produktion. Für Australien und Neuseeland wird eine stabile Erzeugung von Rind- und Schaffleisch erwartet. Risiken für die Fleischwirt-

schaft resultieren aus den zahlreichen Handelsstreitigkeiten, vor allem dem ungelösten Konflikt zwischen den USA und China. Zudem wird auch der Ausgang der Verhandlungen über den Brexit für die Fleischwirtschaft extrem bedeutsam sein. Erschwerte Ausfuhrbedingungen in das in erheblichem Maße auf Einfuhren angewiesene Vereinigte Königreich könnten weitreichende Folgen haben, zumal auch Dänemark und die Niederlande große Mengen Schweinefleisch auf die Britischen Inseln liefern.

Speziell in Deutschland stehen die Landwirte als essenzielle Stufe der Wertschöpfungskette Fleisch vor enormen Herausforderungen. Die in Kürze anstehende weitere Verschärfung der Düngeverordnung beispielsweise wird weitreichende Auswirkungen auf die Intensivregionen der Nutztierhaltung haben. Das Mercosur-Handelsabkommen, gegen das sich ebenfalls lautstarker bäuerlicher Protest richtet, wird allerdings vermutlich in seiner Marktbedeutung überschätzt, da es im Mittel nur rund 1 Prozent des europäischen Verbrauchs an zusätzlichen Importen ausmachen wird. Bedeutsamer ist dagegen, dass es der Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung an Planungssicherheit und konkreten, langfristigen und verlässlichen Zielbildern fehlt. Bestrebungen des Bundes, eine nationale Nutztierstrategie und einen „Gesellschaftsvertrag“ zu formulieren, weisen daher in die richtige Richtung und werden von der Branche allgemein begrüßt. Inzwischen ist die freiwillige Haltungskennzeichnung der Lebensmittelwirtschaft erfolgt; ein staatliches Tierwohllabel wird mit großer Wahrscheinlichkeit 2020 - vermutlich zunächst für die Tierart Schwein - folgen. 70 Mio. Euro

sind nach Angaben des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft für die Markteinführung des Tierwohllabels vorgesehen, von denen allerdings gerade einmal knapp 30 % im Agrarhaushalt 2020 eingestellt sind. Laut dem Branchenexperten und Präsidenten des Thünen-Instituts, Prof. Dr. Folkhard Isermeyer, wird sich früher oder später ein Konzern des Lebensmitteleinzelhandels dazu entschließen, nur noch Produkte zu listen, die zu Bedingungen oberhalb des gesetzlichen Standards erzeugt wurden. Dann werden die anderen Einzelhandelsunternehmen mit hoher Wahrscheinlichkeit zeitnah nachziehen. Jedoch wird laut Isermeyer die gesellschaftliche Akzeptanz der deutschen Nutztierhaltung durch ein Tierwohlniveau am Markt, das nur knapp oberhalb des gesetzlichen Standards liegt, nicht wiederhergestellt werden können. Vielmehr sei ein grundlegender Umbau der deutschen Nutztierhaltung im Einklang mit den gesellschaftlichen Erwartungen, aber auch unter Berücksichtigung der produktionstechnischen Umsetzbarkeit und der ökonomischen Tragfähigkeit erforderlich. Eine dauerhaft gewährte „Tierwohlprämie“ würde seiner Ansicht nach im Vergleich zu einer freiwilligen Tierwohlkennzeichnung die notwendige Planungssicherheit für die landwirtschaftlichen Investoren bieten. Diskutiert wird gegenwärtig, in welcher Form eine ausreichend ergiebige staatliche Finanzierungsquelle - der Wissenschaftliche Beirat beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft beziffert die jährlichen Kosten mit 3-5 Mrd. Euro - erschlossen werden kann. Für die Fleischwirtschaft bleiben auch 2020 die politischen bzw. rechtlichen Entwicklungen und die Zielkonflikte zwischen Tier-



und Umweltschutz einerseits sowie ökonomischer Nachhaltigkeit andererseits von prägender Bedeutung.

Ein Blick über den Tellerrand sollte den Blick dafür schärfen, dass die Dynamik der Entwicklung alternativer Fleischprodukte auf pflanzlicher Basis und von Fleisch aus Zellkulturen nicht unterschätzt werden darf. Nicht nur auf der weltgrößten Fachmesse für Lebensmittel und Getränke, der Anuga, die 2019 wieder in Köln stattgefunden hat, standen aktuelle Trends, neueste Innovationen und visionäre Konzepte für die Ernährung der Zukunft im Fokus und wurden intensiv diskutiert. Es bleibt aber zu betonen, dass sich diese Trends regional differenziert mit sehr unterschiedlichen Geschwindigkeiten entwickeln werden. Einzelne Unternehmen der Fleischwirtschaft haben darauf bereits reagiert und sich ein zweites Standbein jenseits der traditionellen Fleischverarbeitung aufgebaut.

# Die Molkerei- wirtschaft



## Wirtschaftliche Bedeutung

Mit einem Umsatz von 28,14 Mrd. Euro lag die Molkereiwirtschaft 2018 in der deutschen Ernährungsindustrie auf Platz 2; sie trägt 15,7 % zum Gesamtumsatz der Branche bei. Insgesamt steigerte die Milchindustrie 2018 ihren Umsatz um ein weiteres Prozent, nachdem bereits im Vorjahr ein starkes Wachstum von 17,1 % verzeichnet werden konnte.





# 2019

## 222

milchverarbeitende  
Unternehmen mit 44.500  
Mitarbeitern

## 29,1 Mrd. €

Umsatz der Molkereiwirtschaft  
mit Milch und Milcherzeug-  
nissen; zweitgrößte Teilbranche  
der deutschen Ernährungs-  
industrie

## 9,53 Mrd. €

Exportumsatz deutscher  
Molkereien; 32,7 % Exportanteil;  
wichtigste Handelspartner  
sind die Mitgliedstaaten der  
Europäischen Union

(Zahlen für 2019 geschätzt)

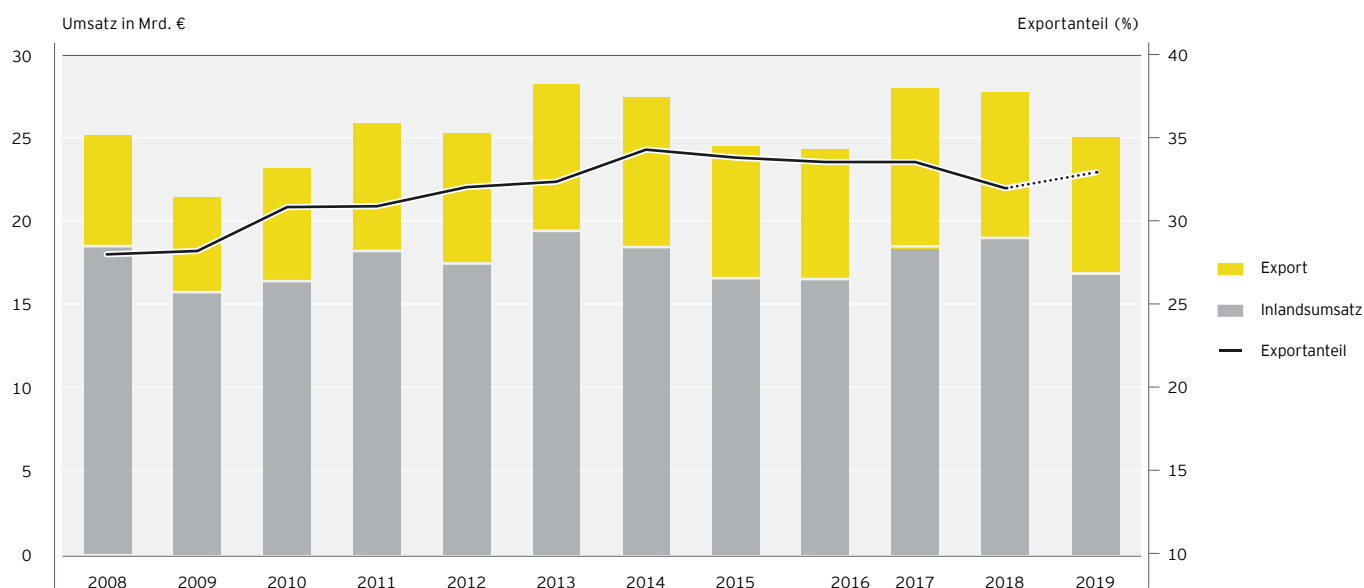
Der Umsatz der Molkereiwirtschaft blieb damit 2018 nur um 160 Mio. Euro hinter dem des Rekordjahres 2013 zurück. Die Inlandsnachfrage blieb weiterhin stark und erreichte mit 20,28 Mrd. Euro - das entspricht 68 % des Gesamtumsatzes - einen neuen Rekord, während die Exporte um 300 Mio. Euro auf 9,01 Mrd. Euro

leicht zurückgingen. Für 2019 erwarten wir eine weiterhin leicht positive Umsatzentwicklung in der Milchwirtschaft (Abb. 17). Die Erwartungen an die Exportentwicklung sind überwiegend positiv, wenngleich die Auslandsmärkte ein schwieriges Pflaster für die deutschen Molkereien bleiben.



Die Exportquote sank 2018 gegenüber dem Vorjahr um 1,4 Prozentpunkte auf 32,0 %; dies war der niedrigste Wert seit 2011. Gemessen an der verarbeiteten Milchmenge wird allerdings sogar rund die Hälfte der Milchprodukte nach der Verarbeitung ins Ausland exportiert. Obwohl die Ausfuhren in die EU gegenüber 2017 um 186 Mio. Euro leicht auf insgesamt 7,53 Mrd. Euro zurückgingen, stieg der Anteil des EU-Marktes an den Gesamtexporten um 0,7 Prozentpunkte auf 83,6 % an. Die Ausfuhren in Länder außerhalb des Binnenmarktes beliefen sich 2018 auf 1,48 Mrd. Euro (-111 Mio. Euro) und machten 16,4 % der Ausfuhrerlöse aus. Damit lagen sie 2018 immer noch über dem Niveau von

Abb. 17: Entwicklung der Umsätze, der Exporte und der Exportquote in der Molkereiwirtschaft von 2008 bis 2019



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für 2019 geschätzt

2008, als lediglich 10,7 % der gesamten Ausfuhrerlöse durch Exporte in Drittländer erzielt wurden.

Die Niederlande waren auch 2018 mit 1,47 Mrd. Euro der größte Abnehmer von Produkten der deutschen Molkereiwirtschaft (Tab. 3). Die Exporte in die Niederlande, einem wichtigen Exporthauptland, verringerten sich jedoch deutlich gegenüber dem Vorjahr um 128 Mio. Euro (-8,0 %). Italien blieb mit 1,34 Mrd. Euro im Jahr 2018 der zweitgrößte Empfänger deutscher Milcherzeugnisse, verzeichnete aber gegenüber 2017 leicht rückläufige Zahlen (-23 Mio. Euro bzw. -1,7 %). Die Exporte nach Frankreich, dem drittgrößten Auslandsmarkt, nahmen

nach einem bereits starken Jahr 2017 weiter zu und stiegen 2018 um 29 Mio. Euro (+4,6 %) an.

Der größte Markt für deutsche Milcherzeugnisse außerhalb der Europäischen Union ist China. Im Jahr 2018 war das Land der zehntwichtigste Exportmarkt. Die Exporte gingen 2018 gegenüber 2017 jedoch um 27 Mio. Euro (-9,9 %) zurück. Das Wachstum des Marktes ist dennoch insgesamt sehr beachtlich, da die deutschen Exporte von Milchprodukten nach China zwischen 2008 und 2018 um 1.884,3 % oder 231 Mio. Euro angestiegen sind. Unter den 20 wichtigsten Destinationen für deutsche Milchprodukte befinden sich nur die Schweiz



Tab. 3: Die Entwicklung der Ausfuhren der deutschen Molkereiwirtschaft in die wichtigsten Abnehmerländer

Platz	Land	Exporte 2018 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2018 (Mio. €)	Δ 2017 bis 2018 (Mio. €)	Δ 2008 bis 2018 (%)	Δ 2017 bis 2018 (%)
1	Niederlande	1.473,0	339,0	-128,0	29,8 %	-8,0 %
2	Italien	1.341,0	-361,0	-23,0	-21,2 %	-1,7 %
3	Frankreich	664,0	79,0	29,0	13,6 %	4,6 %
4	Österreich	587,0	184,0	5,0	45,7 %	0,8 %
5	Belgien	511,0	70,0	-57,0	15,8 %	-10,1 %
6	Vereinigtes Königreich	443,0	45,0	12,0	11,3 %	2,7 %
7	Spanien	410,0	36,0	-14,0	9,7 %	-3,4 %
8	Polen	334,0	212,0	-9,0	173,0 %	-2,7 %
9	Dänemark	271,0	129,0	17,0	90,1 %	6,8 %
10	Volksrepublik China	244,0	231,0	-27,0	1.844,3 %	-9,9 %
11	Griechenland	223,0	-18,0	-10,0	-7,5 %	-4,3 %
12	Tschechische Republik	209,0	72,0	-18,0	52,2 %	-8,1 %
13	Rumänien	160,0	116,0	9,0	267,0 %	5,9 %
14	Ungarn	160,0	73,0	0,0	84,9 %	0,0 %
15	Schweden	138,0	30,0	-3,0	27,9 %	-2,4 %
16	Schweiz	119,0	68,0	3,0	132,5 %	2,2 %
17	Finnland	100,0	40,0	3,0	65,3 %	3,3 %
18	Japan	97,0	50,0	3,0	104,2 %	6,2 %
19	Slowakei	90,0	66,0	6,0	279,9 %	2,5 %
20	Irland	85,0	32,0	2,0	60,9 %	1,6 %

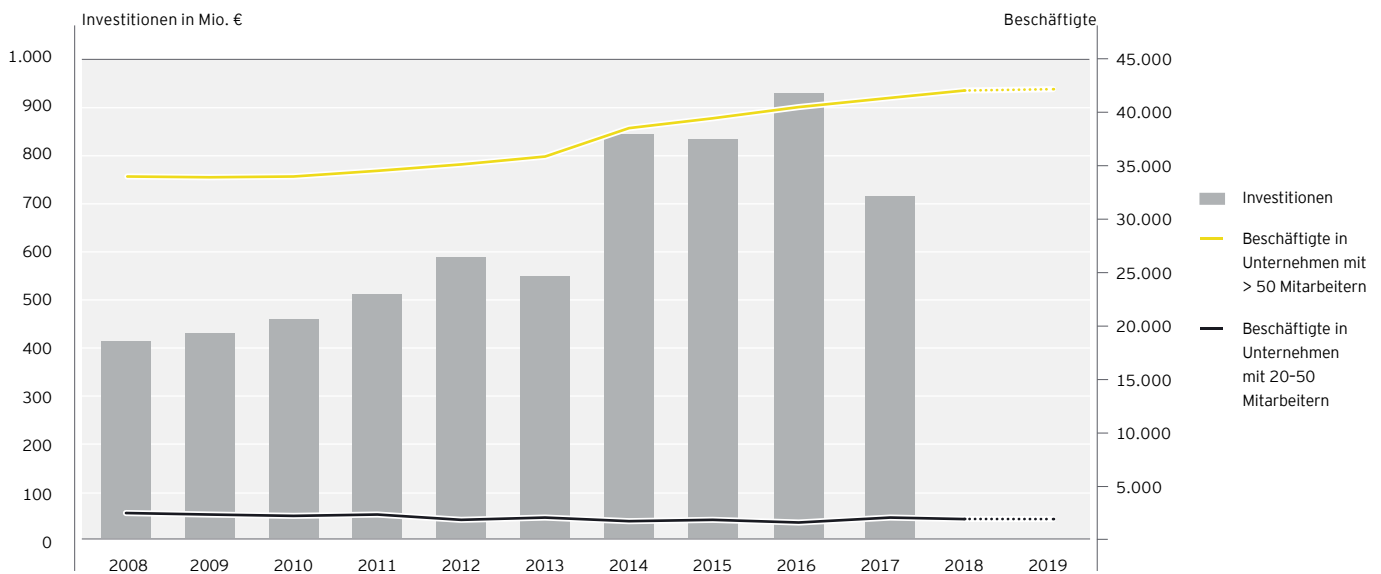
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019



und Japan als weitere wichtige Abnehmer außerhalb der EU. Die Exporte in die Schweiz stiegen 2018 um 3 Mio. Euro (2,2 %), die Exporte nach Japan verzeichneten ein Plus von 6 Mio. Euro (6,2 %).

Die positive Entwicklung der Beschäftigungszahlen in der Molkereiwirtschaft setzte sich weiter fort: 2018 kamen 790 neue Arbeitsplätze hinzu; insgesamt waren damit 44.252 Personen in dieser Branche tätig. Das Beschäftigungswachstum schwächte sich jedoch etwas ab; das Plus betrug 2018 lediglich 1,8 % (2017: 2,5 %). Der Anteil der Beschäftigten in großen Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten an der Gesamtanzahl der Beschäftigten in der Molkereibranche stieg auf 95,3 % bzw. 42.175 Personen an. In den größeren Unternehmen

Abb. 18: Entwicklung der Investitionen und der Beschäftigtenzahlen in der Molkereiwirtschaft



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für 2019 geschätzt

kamen 837 neue Arbeitsplätze hinzu. In Unternehmen mit 20 bis 50 Beschäftigten wurden 47 Stellen abgebaut (-2,2 %). Für das Jahr 2019 sind die Aussichten insgesamt etwas zurückhaltender zu beurteilen. Erwartet wird ein Beschäftigungszuwachs um etwa 0,5 % auf rund 44.500 Personen.

Nach den hohen Investitionen in den Vorjahren sank das Investitionsvolumen in der Molkereiwirtschaft 2017 deutlich um 241,7 Mio. Euro (-23 %) auf 717 Mio. Euro ab (Abb. 18). Der Rekordwert des Vorjahres wurde damit deutlich verfehlt. Nicht auszuschließen ist, dass diese Ergebnisse noch durch die EU-Maßnahmen zur Verringerung der Milcherzeugung Ende 2016 beeinflusst wurden. Im langjährigen Vergleich blieben die Investitionen dennoch vergleichsweise

hoch und rangierten über dem Durchschnittswert der Jahre 2008 bis 2013, der 493 Mio. Euro betrug.

Trotz rückläufiger Investitionen und struktureller Veränderungen in der deutschen Molkereiwirtschaft ist die Zahl der Unternehmen weiter gestiegen. Im Jahr 2018 gehörten 224 Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern der Branche an, fünf mehr als im Vorjahr (+2,3 %). Mit einem Umsatz von 27,3 Mrd. Euro erwirtschafteten die Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern 2018 97,2 % des Gesamtumsatzes der deutschen Molkereiwirtschaft. Dies bedeutet einen leichten Rückgang um 0,3 Prozentpunkte gegenüber 2017. Der Umsatz der Großunternehmen stieg gegenüber 2017 um 193 Mio. Euro (+0,7 %), während Unternehmen mit 20 bis

50 Mitarbeitern einen Mehrumsatz in Höhe von 90 Mio. Euro (+ 12,7 %) verzeichneten.

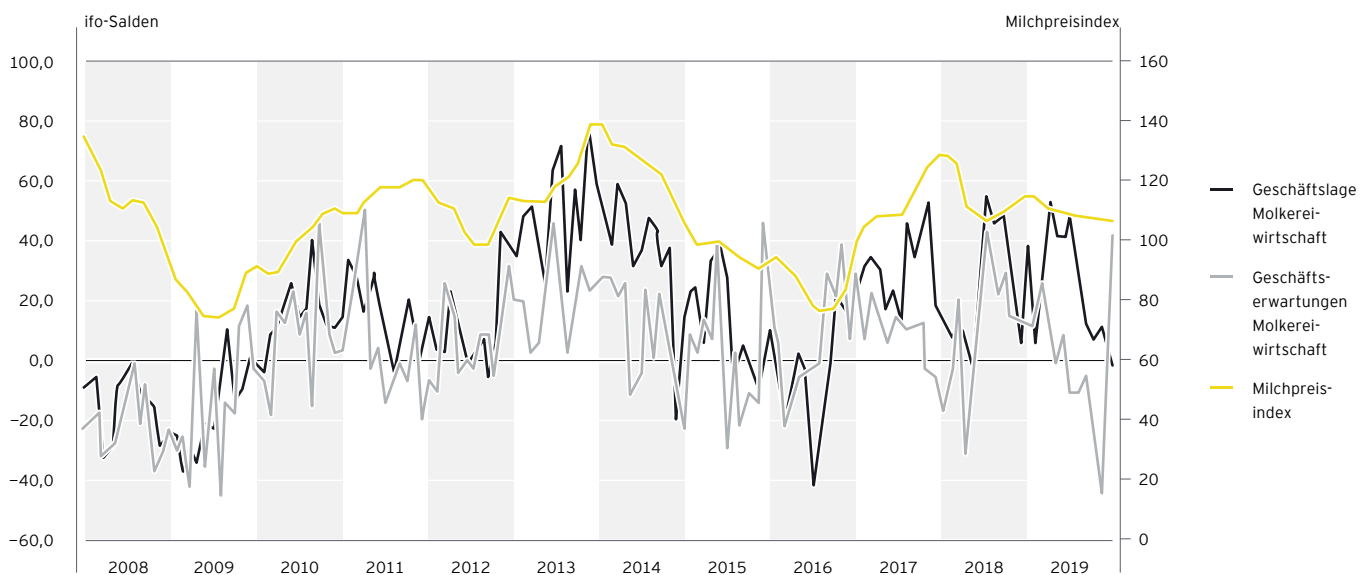


## Rückblick auf das Jahr 2019

Das Jahr 2019 begann mit einer optimistischen Einschätzung der Geschäftslage. Ausgehend von einem Jahreshoch von 52 Punkten im Januar bewegte sich die Einschätzung bis April (48 Punkte) auf einem relativ hohen Niveau. Bis zur Jahresmitte schwand dieser Optimismus jedoch und der Saldowert fiel auf 8 Punkte. Als ursächlich dafür wird die Entwicklung des Milchpreisindex angesehen, der bereits seit Ende 2018 einen Abwärtstrend zeigte. Obwohl sich der Milchpreisindex in der zweiten Jahreshälfte 2019 etwas stabilisiert hat, hat sich die Einschätzung der Geschäftslage weiter verschlechtert und ist bis Oktober in den negativen Bereich (-2 Punkte) gefallen.

Nimmt man die Geschäftserwartungen zum Maßstab, so erlebte die Molkereibranche 2019 ein Wechselbad der Gefühle. Der Saldo der Geschäftserwartungen fiel nach einem positiven Wert zu Jahresbeginn (15 Punkte) schon im Februar in den negativen Bereich (-1 Punkt), um im Juli einen Tiefststand von -44 Punkten zu erreichen. Die Erwartungen erholten sich jedoch schnell, stürmten wieder in den positiven Bereich und stiegen auf einen deutlich optimistischeren Ausblick von 42 Punkten. Der verbreitete Pessimismus zur Jahresmitte wurde unserer Meinung nach durch die Sorge um die möglichen Folgen der Dürre in Mitteleuropa und durch den Abwärtstrend des Milchpreisindex

Abb. 19: Entwicklung der Beurteilung der Geschäftslage und der Geschäftserwartungen in der Molkereiwirtschaft sowie des Milchpreisindex



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019

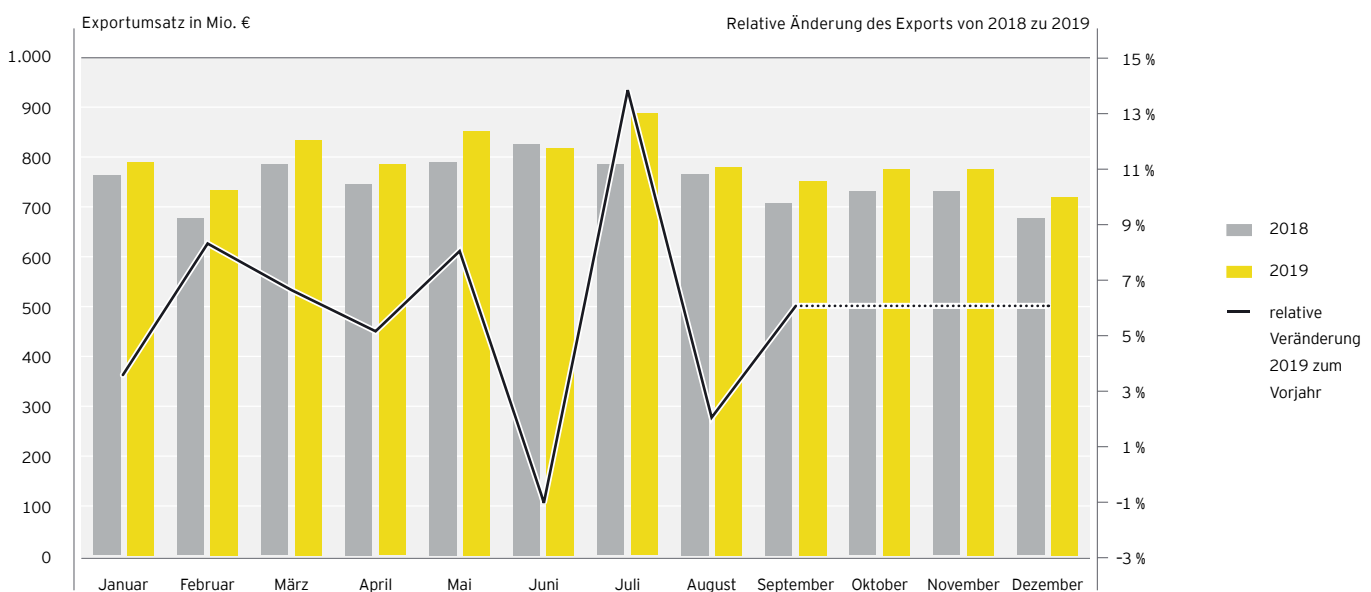
ausgelöst. Der Rückgang des Index stoppte im September und insgesamt blieben sowohl die globalen als auch die inländischen Milchpreise auf einem relativ hohen Niveau. Der Saldo der Beurteilung der Geschäftslage in den ersten zehn Monaten des Jahres 2019 lag mit durchschnittlich 25 Punkten auf dem Niveau des Vergleichszeitraums des Vorjahres. Im Gegensatz dazu waren die Geschäftserwartungen in den ersten zehn Monaten des Jahres 2019 mit durchschnittlich -3 Punkten deutlich niedriger als 2018 (im Mittel +17 Punkte).





Das Jahr 2019 begann mit einem deutlichen Umsatzplus gegenüber 2018. Mit 2,37 Mrd. Euro lagen die Umsätze im Januar um 6,6 % über denen des Vorjahres. Dieser Trend wurde im März kurzzeitig gebrochen (-2,9 %), bevor im April 2019 mit einem Umsatzplus von 230 Mio. Euro (+10,4 %) erneut starke Zuwächse gegenüber dem Vorjahr verzeichnet wurden. Während des ansonsten ruhigen Jahresverlaufs vermochte lediglich der Juli 2019 mit einem Umsatzplus von 6,3 % ein starkes Ergebnis zu liefern. Wir gehen davon aus, dass sich die Leistungen im vierten Quartal weiter verbessert haben, und prognostizieren ein Umsatzwachstum von 4 % gegenüber dem vierten Quartal 2018. Als ursächlich werden die stabilen Milchrohstoffpreise aufgrund des

Abb. 20: Entwicklung der Exporte der Molkereiwirtschaft 2018 und 2019



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung nach Destatis 2019; Zahlen für das vierte Quartal 2019 geschätzt

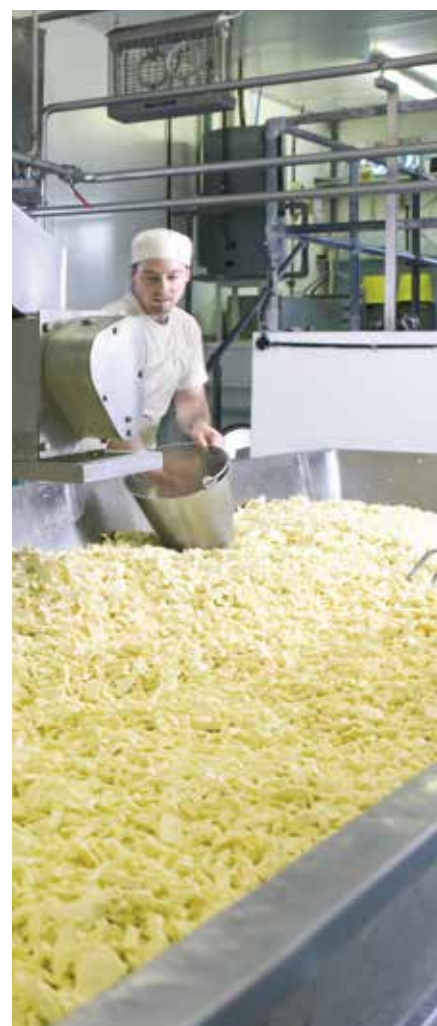


schwachen globalen Angebotswachstums betrachtet. Für das Jahr 2019 wird insgesamt mit einem Anstieg des Gesamtumsatzes der deutschen Molkereien um 3,5 % gegenüber 2018 auf 29,1 Mrd. Euro gerechnet - dies entspricht einem Plus von fast 1 Mrd. Euro gegenüber dem Vorjahr.

Die Exportumsätze der deutschen Molkereiwirtschaft entwickelten sich 2019 positiv (Abb. 20). Im ersten

Quartal 2019 stiegen sie um 130 Mio. Euro (+6 %) und waren damit in diesem Zeitraum ein Treiber des Umsatzwachstums (+2,3 %). Dieses Wachstum setzte sich im Laufe des Jahres fort; nur im Juni war ein Rückgang der Exporte (-1,2 %) zu verzeichnen. Die Erholung im Juli war bemerkenswert; die Exporte stiegen in diesem Monat um 110 Mio. Euro (+13,8 %). Für das vierte Quartal 2019 erwarten wir eine anhaltend starke Exportleis-

tung mit einem Anstieg um 6 %. Die Gesamtexporte im Jahr 2019 dürften sich auf rund 9,5 Mrd. Euro belaufen, was einem Anstieg um 5,8 % gegenüber 2018 entspricht. Der bisherige Exportrekord des Jahres 2014 (9,43 Mrd. Euro) wäre damit übertroffen. Die Exportquote wird 2019 um 0,7 Prozentpunkte auf 32,7 % steigen.



## Ausblick auf das Jahr 2020

Der Aufschwung der Molkereiwirtschaft wird sich auch im Jahr 2020 weiter fortsetzen. Die positive Entwicklung der Umsätze und Exporte in der jüngsten Vergangenheit sowie die relativ guten und stabilen Weltmarktpreise spiegeln sich in den Geschäftserwartungen wider, die bei einem Saldo von 42 Punkten liegen und einen optimistischen Ausblick auf die Zukunft erkennen lassen. Gestützt wird das Stimmungshoch in der Branche durch einen starken Preisanstieg bei Magermilchpulver. Viele andere große Milcherzeugerländer sehen sich 2020 mit Gegenwind bei der weiteren Steigerung der Milchproduktion konfrontiert. Beispielsweise haben sich die Bedingungen für die Milcherzeugung in Neuseeland 2019 zunächst positiv entwickelt. Mittlerweile sind dort jedoch aus Umweltgründen die Grenzen des Wachstums erreicht. Die deutsche Milchwirtschaft ist insgesamt trotz der Herausforderungen,

vor denen deutsche Milcherzeuger u. a. aufgrund der Verschärfung des Düngerechts stehen, gut positioniert, um von der weltweit stagnierenden Produktion zu profitieren und ihre Position am Weltmarkt auszubauen. China und Indien bieten nach wie vor ein erhebliches, langfristiges Exportpotenzial, auch wenn die Erschließung dieser Auslandsmärkte schwierig ist. Die chinesischen Verbraucher nehmen die Qualität deutscher Milchprodukte als ausgezeichnet wahr, und eine aufstrebende Mittelschicht sowie die voranschreitende Urbanisierung versprechen einen weiterhin wachsenden Absatzmarkt für deutsche Exportprodukte. Die Fähigkeit zur Erschließung der chinesischen Märkte könnte durch die Bereitschaft der deutschen Molkeereien, Joint Ventures mit chinesischen Partnern sowohl in Deutschland als auch in China einzugehen, verbessert werden.





Trotz des insgesamt positiven Ausblicks zeigt sich die Branche überraschend zurückhaltend: Die Geschäftslage wird derzeit mit -2 Punkten negativ bewertet. Als maßgeblich für diese Einschätzung wird die insgesamt schwierige Situation auf dem deutschen Inlandsmarkt angesehen, die durch einen intensiven Wettbewerb und sinkende Preise für Trinkmilch gekennzeichnet ist. Darüber hinaus stagnierte die deutsche Wirtschaft 2019, was sich nachteilig auf die Aussichten der Molkereiwirtschaft für 2020 auswirkt. Mit Blick auf die Exportmärkte kann die deutsche Molkereibranche dennoch optimistisch sein. Die weltweiten Rohstoffpreise bleiben auf einem respektablem Niveau und die Potenziale einiger anderer

großer Milchexporteure zur weiteren Ausdehnung der Erzeugung sind begrenzt. Ungelöste Fragen rund um den Brexit sorgen allerdings weiterhin für Verunsicherung. Die Molkerei Müller ist beispielsweise einer der größten Akteure in der britischen Milchwirtschaft. Zudem war Großbritannien 2019 der sechstgrößte Exportmarkt und einer der wenigen europäischen Märkte mit steigenden Absatzzahlen. Die weiteren Entwicklungen bleiben abzuwarten und werden prägend für das kommende Jahr sein.

Zudem wird sich zeigen müssen, welche Veränderungen die für die deutsche Milchwirtschaft geplante Sektorstrategie 2030, die bis Ende

des Jahres 2019 von einem Lenkungs-gremium aus Akteuren des Milchsektors entwickelt werden soll, bewirken wird. Ziel der Strategie soll es sein, die Milchwirtschaft für künftige Herausforderungen stabiler auszurichten. Kernpunkte der Strategie sind u. a. die Vertragsgestaltung zwischen Milcherzeugern und Molkereien und ein effizienteres Risikomanagement, um die Anfälligkeit der Branche gegenüber Preisschwankungen zu mindern. Auch das geplante Agrarpaket und die darin enthaltenen Maßnahmen zur Verbesserung des Umweltschutzes können einige Herausforderungen für die Milch-wirtschaft bedeuten.

# Fazit



Die konjunkturelle Lage des Agribusiness in Deutschland war 2019 als durchwachsen zu bezeichnen. Während einige Teilbranchen, insbesondere die Molkereiwirtschaft, die Rekordumsätze des Jahres 2018 erneut übertreffen konnten, verlief die Entwicklung in anderen Teilbranchen deutlich verhaltener. Die Beschäftigtenzahlen im Agribusiness haben sich 2019 jedoch dennoch überwiegend positiv entwickelt. In agrarischen Intensivregionen herrscht nach wie vor Vollbeschäftigung. Insgesamt ist mit Sorge zu beobachten, dass die Investitionen im Agribusiness tendenziell rückläufig sind bzw. bestenfalls stagnieren. Die Unsicherheit bezüglich der Auswirkungen des Brexits bestehen noch immer und wirken sich auf praktisch alle Teilbranchen - wenn auch in unterschiedlichem Umfang - aus.



Die insgesamt als günstig zu beurteilende Lage auf den Weltmärkten bietet neue Handlungsoptionen für die weitere Entwicklung der Branche, während die Situation auf den Inlandsmärkten überwiegend skeptisch gesehen wird und sich insbesondere die rohstoffintensive Ernährungsindustrie Sorgen um den inländischen Rohstoffbezug macht und die Landtechnikindustrie ebenfalls mit Sorge auf den Inlandsmarkt schaut. Die Hoffnungen der Branche liegen mehr und mehr auf den Exportmärkten. Zugleich eröffnen technische Innovationen, speziell die Digitalisierung, neue Geschäftsmöglichkeiten, die das Agribusiness für sich nutzen kann. Insbesondere die nahezu allgegenwärtige Debatte um eine nachhaltigere Ausgestaltung des Agribusiness wird die Entwicklung entsprechender Innova-

tionen in allen Teilbranchen weiter befeuern. Mehr und mehr werden die Potenziale deutlich, die das Smart Farming für die gesamte Branche bietet. Die zurzeit eher unruhige Stimmung unter den Landwirten kann jedoch einige neue und unerwartete Herausforderungen für die Branche bereithalten. Vielfach wird eine neue, allgemein akzeptierte Zielsetzung bzw. ein „Generationenvertrag“ gefordert, der eine klare Richtung für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft am Standort Deutschland vorgibt und die Erwartungen der Gesellschaft an die Branche mit den ökonomischen Notwendigkeiten in Einklang bringt. Eine Abschätzung der Auswirkungen geplanter Einzelmaßnahmen, etwa zur Verbesserung der Biodiversität oder des Tierwohls, auf das durch komplexe Interdepen-

denzen geprägte Agribusiness ist eine zwingende Voraussetzung für die gelingende Neuausrichtung der Lebensmittelproduktion. Ebenso bedeutsam ist die sachgerechte Verknüpfung der Einzelmaßnahmen zu einem Gesamtkonzept, das darauf ausgerichtet ist, die noch im Einzelnen auszuformulierenden Ziele für die Zukunft des Agribusiness in Deutschland zu erreichen. Diese vorwiegend um die originäre Landwirtschaft geführte gesellschaftliche Diskussion ist für das gesamte Agribusiness in Deutschland von zentraler Bedeutung und wird elementar für die Zukunftssicherung einer modernen, innovativen und nachhaltigen Lebensmittelproduktion in Deutschland sein.



# Ansprechpartner

## Fokus Agribusiness bei EY

Keine Branche ist wie die andere; jede einzelne ist so individuell wie die Unternehmen und Menschen, die sie prägen. Um der Bedeutung und den Besonderheiten der Agribusiness-Branche gerecht zu werden, gibt es bei EY Menschen, die sich speziell der Betreuung von Mandanten dieser Branche widmen.

Sprechen Sie uns an!



### Leitung Agribusiness-Team

#### Dr. Christian Janze, M.Sc. agr. oec.

Ernst & Young GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Telefon +49 511 8508 26945  
christian.janze@de.ey.com



### Leitung Agribusiness Innovation Center

#### Stephan Laux

Ernst & Young AG Schweiz  
Telefon +41 58 286 81 83  
stephan.laux@ch.ey.com



### Agribusiness-Team Legal Expert

#### Caroline E. Heil

Ernst & Young Law GmbH  
Rechtsanwalts- und Steuerberatungsgesellschaft  
Telefon +49 30 25471 25 707  
caroline.e.heil@de.ey.com

## Impressum

### Herausgeber

Ernst & Young GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

### Bestellung

Britta Dettmer  
britta.dettmer@de.ey.com

### Bildnachweis

Getty Images, dpa

### Wir danken für die Unterstützung:

ifo Institut - Leibniz-Institut für  
Wirtschaftsforschung  
an der Universität München e. V. (ifo)

Niedersächsisches Wirtschaftsforum  
Agrar - Handwerk - Industrie e. V.  
(nifa)

### Die globale EY-Organisation im Überblick

Die globale EY-Organisation ist einer der Marktführer in der Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Transaktionsberatung und Managementberatung. Mit unserer Erfahrung, unserem Wissen und unseren Leistungen stärken wir weltweit das Vertrauen in die Wirtschaft und die Finanzmärkte. Dafür sind wir bestens gerüstet: mit hervorragend ausgebildeten Mitarbeitern, starken Teams, exzellenten Leistungen und einem sprichwörtlichen Kundenservice. Unser Ziel ist es, Dinge voranzubringen und entscheidend besser zu machen – für unsere Mitarbeiter, unsere Mandanten und die Gesellschaft, in der wir leben. Dafür steht unser weltweiter Anspruch *Building a better working world*.

Die globale EY-Organisation besteht aus den Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited (EYG). Jedes EYG-Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig und haftet nicht für das Handeln und Unterlassen der jeweils anderen Mitgliedsunternehmen. Ernst & Young Global Limited ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach englischem Recht und erbringt keine Leistungen für Mandanten. Weitere Informationen finden Sie unter [ey.com](http://ey.com).

In Deutschland ist EY an 20 Standorten präsent. „EY“ und „wir“ beziehen sich in dieser Publikation auf alle deutschen Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited.

© 2020 Ernst & Young GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
All Rights Reserved.

GSA Agency  
BKR 2001-314  
ED None



EY ist bestrebt, die Umwelt so wenig wie möglich zu belasten. Diese Publikation wurde CO<sub>2</sub>-neutral und auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt, das zu 60 % aus Recycling-Fasern besteht.

Diese Publikation ist lediglich als allgemeine, unverbindliche Information gedacht und kann daher nicht als Ersatz für eine detaillierte Recherche oder eine fachkundige Beratung oder Auskunft dienen. Obwohl sie mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurde, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität; insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalls Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt damit in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung seitens der Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und/oder anderer Mitgliedsunternehmen der globalen EY-Organisation wird ausgeschlossen. Bei jedem spezifischen Anliegen sollte ein geeigneter Berater zurate gezogen werden.

[ey.com/de](http://ey.com/de)